



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Avanti

Universität Paderborn

**Paderborn, 1993 - 1994; 1996; WS 1997/98; WS 1999/2000; damit
Ersch. eingest.**

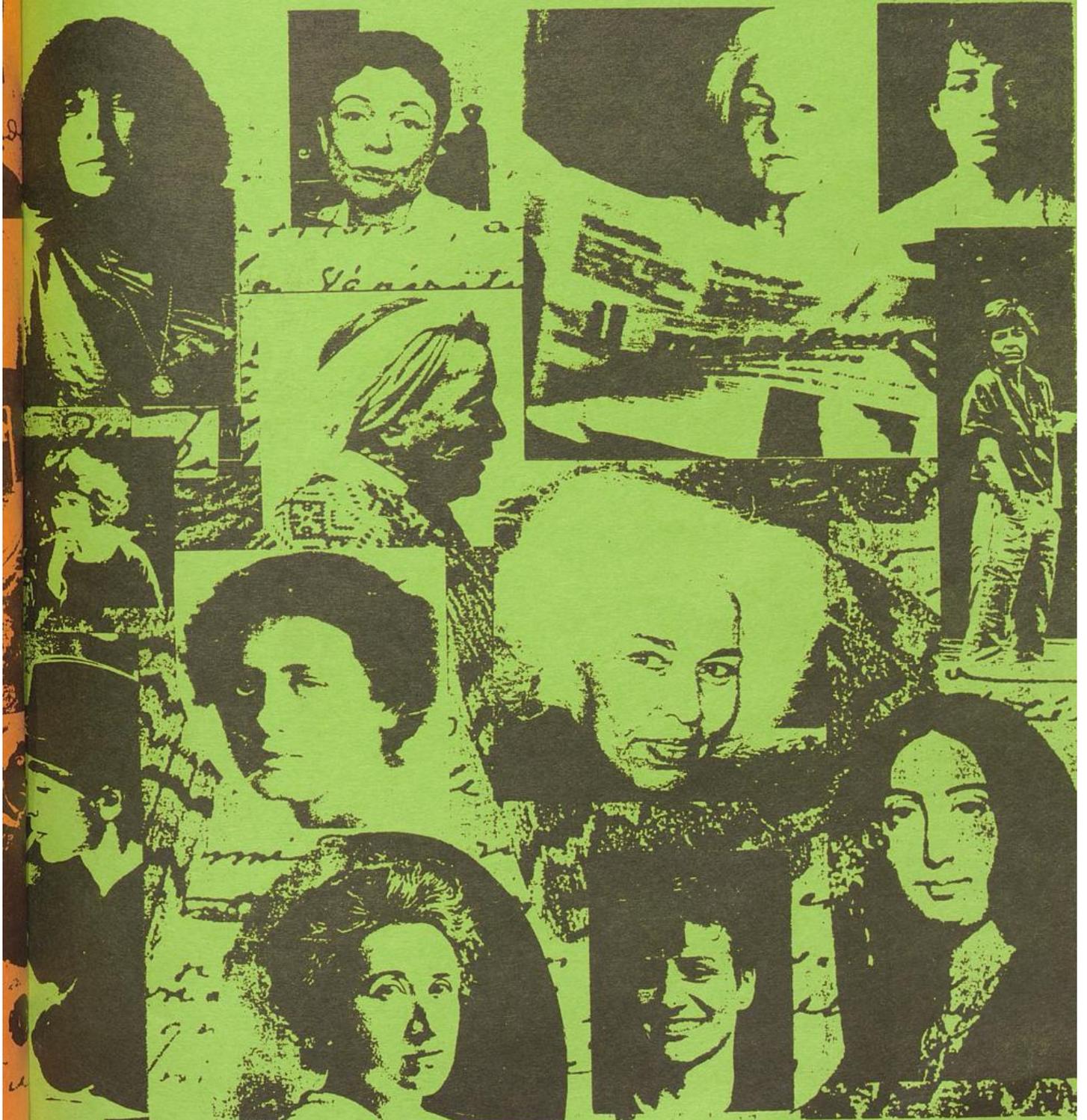
WS 97/98

urn:nbn:de:hbz:466:1-31296

AVANTI

WS 97/98 Fraueninfo an der Uni-GH Paderborn

5. Nov. 1997



Inhaltsverzeichnis

3	Editorial und Impressum	
4	Engagierte Frauen Ulrike Schnittker Sabine Sachweh Sabine Rath Bettina Blanck Marlene Tiggesbäumker-Müterthies Andrea Luke	Engagierte Frauen
7	Forschungsprojekte Übergang zur Elternschaft Trauer tragen - Weibliche Inszenierungen Die Ordnung der Geschlechter	Forschungsprojekte
16	Projektlabor	
17	Portrait: Lise Meitner	
19	Schwerpunkt: Frauenhochschule	
23	Prosa: Reisen bildet	
25	Messe PROFESSIONelle top '97	Messe
29	Initiativen Schwul-lesbische Initiative Studieren mit Kindern Autonomer Frauenprojektbereich Frauenfilmgruppe	Initiativen
32	Bericht: Heute hier, morgen dort	
34	Schwerpunkt: Arbeit	
38	Kultur Annette von Droste-Hülshoff Die Lust am Sehen documenta X Frauenmuseum Bonn	Kultur
46	Internet	
49	Informationen Informationen zu Mutterschutz und Erziehungsurlaub Freistellung bei Erkrankung eines Kindes	Infos
52	Literatur Ariadne-Forum Literaturtip Neue Broschüren der Frauenbeauftragten	Literatur
55	Termine	
59	Pressespiegel	

Editorial

Liebe LeserInnen,

pünktlich zum Wintersemester haben wir die neue **AVANTI** fertiggestellt.

Auch diese Ausgabe wollen wir wieder mit der Vorstellung von frauenpolitisch engagierten Frauen an der Universität-Gesamthochschule Paderborn und frauenspezifischen Forschungsprojekten an unserer Hochschule beginnen.

Inhaltliche Schwerpunkte dieser Ausgabe sind die Themen Frauenhochschule und Arbeit.

Die **AVANTI** will darüber informieren, was sich in den letzten Monaten frauenpolitisch an unserer Hochschule, in Paderborn, in Deutschland und über die Grenzen hinaus so getan hat. Natürlich wollen wir auch auf Veranstaltungen, die im Wintersemester stattfinden, hinweisen.

Bedanken wollen wir uns bei allen, die uns Beiträge für die **AVANTI** eingereicht haben und hiermit auch schon den Aufruf für die nächste Ausgabe starten. Wir freuen uns über Artikel, Bilder, Infos etc., um auch die nächste **AVANTI** interessant gestalten zu können.

Und nun: Viel Spaß beim Lesen!

Irmgard Pilgrim
Regina Sprenger

Impressum

AVANTI

Fraueninfo
an der Uni-GH Paderborn
Wintersemester 97/98

Herausgeberin:
Irmgard Pilgrim
Frauenbeauftragte
der Uni-GH Paderborn

Warburger Str. 100
33098 Paderborn

Tel.: 05251/60-2064
Fax: 05251/60-2078

Redaktion und Layout:
Regina Sprenger

Beiträge von:
Hannelore Bublitz
Anette Engfer
Ingrid Pape
Irmgard Pilgrim
Güley Polat
Regina Sprenger
Martina Stange
Ellen Theis
Mechthilde Vahsen
Karin Windt

Druck:
Janus Druck
33178 Borcheln

Engagierte Frauen an der Uni-GH Paderborn



Ulrike Schnittker
Mitglied der Gleichstellungskommission
verheiratet, 1 Kind.
Seit 1974 an der Universität-GH Paderborn beschäftigt, von 1986-1989 beurlaubt (Erziehungsurlaub), seit 1991 Halbtags-

stelle, beschäftigt als Technische Angestellte im Fachbereich 13 in der Technischen Chemie. Seit 1992 Mitglied in der Gleichstellungskommission.

Ulrike Schnittker: „Ich engagiere mich in der Gleichstellungskommission, weil ich finde, daß die Interessen von Familien insbesondere Frauen mit Kindern immer noch zu kurz kommen und gerade in den technischen Bereichen bei wenigen Vorgesetzten Berücksichtigung finden.“



Sabine Sachweh
Fachbereich 17

29 Jahre, 1987-1992 Studium der Informatik an der Universität Dortmund. Ab 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Dortmund. Seit 1994 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Informatik an der Universität-GH Paderborn. Fachgebiet: Praktische Informatik, insbesondere Konfigurationsmanagement in prozeßgesteuerten Software-Entwicklungs-umgebungen.

Sabine Sachweh war bis Ende des Sommersemester 1997 Frauenbeauftragte des Fachbereichs 17. Im Rahmen dieser Tätigkeit nahm sie an Berufungskommissionen und Einstellungsgesprächen teil.

Darüber hinaus versucht sie vor allem, frauenspezifische Informationen im Fachbereich bekannt zu machen.



Sabine Rath
AStA-Gleichstellungsreferentin

Sabine Rath ist seit 1. Oktober 1997 Gleichstellungsreferentin im AStA. Sie hat 1990 in Paderborn das Studium der Geschichte und Anglistik auf Magister begonnen, das sie im Frühjahr 1996 beendete. Seitdem schreibt sie an ihrer Dissertation in Geschichte.

Sabine Rath: „Wie ihr bemerkt habt, hat sich das Frauenreferat unbenannt und heißt jetzt Gleichstellungsreferat. Wir wollten auch in der Namensgebung deutlich machen, daß dieses Referat Ansprechpartner für alle Studierenden ist, ganz gleich ob Mann oder Frau. Diskriminierungen betreffen nicht nur Frauen und der Name des Referats sollte nicht von vornherein eingrenzend wirken. Der Schwerpunkt meiner Arbeit richtet sich jedoch nach wie vor an den Bedürfnissen der Frauen aus, um ihre Situation an der Uni und die Voraussetzungen für eine spätere Karriere zu verbessern. Anregungen und Vorschläge der StudentInnen sind jederzeit willkommen. Schaut doch einfach mal im AStA-Büro vorbei.“



Bettina Blanck
Forschungsgruppe Erwägungskultur,
Fachbereich 1

Bettina Blanck ist Mitglied der Forschungsgruppe Erwägungskultur und Lehrbeauftragte im Fachbereich 1, Fach Soziologie, der Universität-Gesamthochschule Paderborn und Mitgründerin und Mitherausgeberin der seit 1990 im Westdeutschen Verlag erscheinenden Diskussionszeitschrift „Streitforum für Erwägungskultur ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN (EuS)“. Zu den grundlegenden Fragen für die EuS als inter- und transdisziplinäres Forum zählen

auch feministische Wissenschaftsansätze sowie Themen der Frauenforschung. So wurden bislang z. B. Diskussionseinheiten zu den Themen Neuorganisation der Arbeit, Kategorie Geschlecht, feministische Philosophie und Koedukation veröffentlicht. Zukünftig wird es Diskussionen etwa zu Geschlecht und Sozialisation, feministischer Politikwissenschaft und feministischer Theologie geben.

Bettina Blanck: „Mein derzeitiger Forschungsschwerpunkt ist die Ausarbeitung eines erwägungsorientierten Entscheidungskonzeptes und die Frage nach der Rolle von Alternativen in Traditions- und Sozialisationsprozessen. Das Konzept der 'Erwägungsorientierung' bedeutet dabei die explizite Berücksichtigung von Alternativen nicht nur in der Genese, sondern auch als eine Geltungsbedingung von Lösungen. Für meine Arbeit ist dieses Konzept nicht nur methodisch relevant. Ich will der These nachgehen, inwiefern bisherige Traditions- und Sozialisationsprozesse zu einem bestimmten konkurrenzorientierten Umgang mit Alternativen führen und welche Auswirkungen eine erwägungsorientierte Gestaltung von Sozialisationsprozessen haben könnte. Insofern man patriarchale Verhältnisse auch als Herrschaftsverhältnisse von Männern über Frauen versteht, bei denen es um die Unterdrückung und rational nicht begründbare Ver- und Behinderung von alternativen Konzepten geht, könnte eine stärkere Erwägungsorientierung nicht nur mit zur Entpatriarchalisierung von Gesellschaft, sondern auch zur Erhöhung des Rationalitäts- und Verantwortungsniveaus von Lösungen füllen. Eine Möglichkeit der erwägungsorientierten Gestaltung von Traditions- und Sozialisationsprozessen besteht meines Erachtens in der Entwicklung einer Erwägungsdidaktik zur Gestaltung von Lehr- bzw. Lernprozessen. Dies verfolge ich nicht nur theoretisch, sondern - wie auch andere Mitglieder der Forschungsgruppe Erwägungskultur - zugleich praktisch in meinen Lehrveranstaltungen, die als Erwägungsseminare angeboten werden.“

Bisherige Veröffentlichungen u. a.: Mager sucht in der Literatur. Zur Problematik weiblicher Identitätsfindung. 2., korrigierte und um ein Nachwort erweiterte Auflage. Frankfurt a. M. 1988; zusammen mit Frank Benseler, Rainer Greshoff und Werner Loh: Alternativer Umgang mit Alternativen. Aufsätze zu Philosophie und Sozialwissenschaften. Opladen 1994.

Weitere Informationen: Bettina Blanck, Fachbereich 1, Fach Soziologie, Uni-GH Paderborn, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn, Telefon: 05251/60-2325, Fax: 60-2324.



Dr. Marlene Tiggesbäumker-Müterthies Universitätsbibliothek

Beruflicher Werdegang: Fremdsprachenkorrespondentin und technische Übersetzerin in der Industrie von 1965-1971. Danach Abitur am Overberg-Kolleg in Münster. Von 1973-1979 Studium der Anglistik, Romanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Münster. Wissenschaftliche Angestellte am Englischen Seminar der Universität Münster 1980, Wissenschaftliche Angestellte an der Universitätsbibliothek Erlangen 1980-1981, Englisch-Lehrerin an der Euro-Sprachschule Bamberg 1981-1983, Promotion 1983 (Schwerpunkt Englische Sprachwissenschaft), Wiss. Angestellte am Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft und Mediävistik der Universität Bamberg 1983-1984 (Mitarbeit an dem DFG-Projekt „Etymologisches kreolisches Wörterbuch“), Bibliotheksreferendariat an der Universitätsbibliothek Paderborn, der Stadtbibliothek Bielefeld und der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln 1984-1986.

Seit Mai 1986 an der Universitätsbibliothek Paderborn tätig, zunächst als Wissenschaftliche Angestellte, ab 1989 Bibliotheksrätin,



seit 1992 Oberbibliotheksrätin. Aufgabenbereiche: Fachreferate Anglistik und Romanistik, Ausbildung (Betreuung von AssistentenanwärterInnen, InspektorenanwärterInnen, ReferendarInnen und SchülerpraktikantInnen), Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek, Öffentlichkeitsarbeit (Organisation von Führungen und Pressearbeit), Vertretung im Dezernat 3 (Benutzung, Information, Fach- und Abteilungsbibliotheken), Mitarbeit in der bibliotheksinternen Internet-AG.

Von 1987-1990 Frauenbeauftragte der Bibliothek.



Andrea Luke Fachbereich 10

studierte von 1983-1990 an der Universität Hannover Maschinenbau mit der Vertiefungsrichtung Energie- und Verfahrenstechnik. Nach ihrem Diplom arbeitete sie von September 1990 bis Mai 1996 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Maschinentechnik der Universität-Gesamthochschule Paderborn bei Prof. Dr.-Ing. Gorenflo, wo sie dann über das Thema

Beitrag zum Einfluß der Mikrostruktur von Heizflächen auf den Wärmeübergang beim Blasensieden promovierte.

Seit Juni 1996 ist sie Wissenschaftliche Assistentin am Laboratorium für Wärme- und Kältetechnik bei Prof. Dr.-Ing. Gorenflo. Ihre Arbeitsgebiete sind Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Wärmeübertragung speziell auf Wärmeübertragung beim Blasensieden in freier Konvektion:

- Wärmeübertragung an ozonunschädlichen Kältemitteln und Kohlenwasserstoffe
- Messung des Wärmeübergangs bei Verdampfung teilhalogenerter sowie chlorfreier Kältemittel mit kurzer Verweildauer in der Atmosphäre
- Wärmeübergangsmessungen an teils brennbaren Gemischen ozonunschädlicher Halogenkältemittel und Kohlenwasserstoffen der Kältetechnik

An der Hochschule arbeitete sie in verschiedenen Berufungskommissionen, engagiert sich, beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Projektlabor, für die Motivation von Studentinnen zum Studium des Maschinenbaus oder anderen ingenieurwissenschaftlichen Fächern.

Wettbewerb

Zu einem Wettbewerb der Ideen und Initiativen für mehr Gleichberechtigung hat Bundesfrauenministerin Claudia Nolte aufgerufen. Ziel der Kampagne sei, die Stellung von Frauen in Macht- und Entscheidungsfunktionen, ihre Arbeitsmarktsituation und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern. Dies ist auch Inhalt einer Informationskampagne zur Umsetzung der Ziele der Weltfrauenkonferenz von Peking. Das Bundesfrauenministerium plant dazu noch sieben regionale Veranstaltungen in Deutschland.

An dem Ideenwettbewerb können sich Einzelpersonen, Betriebe und Organisationen bis zum 31. Dezember beteiligen, die eine innovative und realisierbare Idee zur Gleichberechtigung haben.

Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend
Rochusstr. 8-10
53123 Bonn
Tel.: 0228/930-0
Fax: 0228/930-2221



Forschungsprojekte an der Uni-GH Paderborn

Prof. Dr. Anette Engfer: Übergang zur Elternschaft

Ich möchte hier kurz die Zielsetzungen, Methoden und ersten Ergebnisse einer Studie vorstellen, die von Mai 1995 bis Ende 1999 an der Universität Paderborn durchgeführt wird. Diese Studie ist eine Längsschnittstudie, bei der im Paderborner Raum insgesamt 50 Familien beim Übergang zur Elternschaft über einen Zeitraum von drei Jahren beobachtet werden. Etwa die Hälfte der Eltern erwarteten im Frühjahr 1996 das erste, die anderen Eltern das zweite oder dritte Kind.

Die in Paderborn untersuchte Stichprobe ist Teil einer Verbundstudie: 80 Paare werden in München und Umgebung untersucht, ca. 25 Paare, die in anderen Teilen Deutschlands leben, werden nur schriftlich befragt. Insgesamt handelt es sich also um 175 Paare. Damit unterscheidet sich diese Studie von vergleichbaren Studien im deutschsprachigen Raum vor allem durch die relativ große Stichprobe und dadurch, daß Paare in zwei recht unterschiedlichen Regionen - in der Großstadt München und in der eher ländlichen Region um Paderborn - untersucht werden. Eine weitere Besonderheit besteht darin, daß hier von Anfang an die Männer in die Untersuchung einbezogen werden.

Die gesamte Studie wird von der Landesbausparkasse Nordrhein-Westfalen finanziert. Das heißt im wesentlichen, daß über den Zeitraum von fünf Jahren Personal- und Sachmittel zur Verfügung stehen. In München werden 1,5 Stellen (Bernhard Kalicki und Gabriele Peitz) und in Paderborn eine halbe BAT IIa-Stelle (Angelika Dittmann) und studentische Hilfskräfte von der LBS finanziert. Auf die Inhalte der Studie nimmt die LBS keinen Einfluß, benutzt aber die Ergebnisse zur Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen ihrer Initiative „Junge Familien“.

Ziele der Studie:

Ziel dieser Studie ist die Beschreibung der Veränderungen, die Paare beim Übergang zur Elternschaft bewältigen müssen. Dabei wollen wir vor allem die Bedingungen erfassen, die die Bewältigung dieses Übergangs erleichtern oder erschweren können. Dazu gehören als „Startbedingungen“ die Partnerschaftsdauer und -qualität beim Eintreten der Schwangerschaft, das Ausmaß, in dem die Schwangerschaft geplant bzw. erwünscht war, die „Passung“ der Schwangerschaft in allen anderen Lebensvollzügen (finanzielle Situation, Wohnsituation, Ausbildung bzw. Beruf beider Eltern, Gesundheit der Schwangeren usw.), die Erfahrungen, die die jungen Eltern in ihren eigenen Herkunftsfamilien gemacht haben, Persönlichkeitsmerkmale und das Vorhandensein sozialer Netzwerke, die die jungen Paare bei diesem Übergang unterstützen können.

Der eigentliche Geburtsverlauf und die Anpassungsprobleme in der ersten Zeit nach der Entbindung werden ebenso erfaßt, wie die besonderen Anforderungen, die sich bei der Pflege sogenannter „schwieriger“ Kinder ergeben. Das sind Säuglinge, die viel schreien und schwer zu trösten sind (sog. „Schreibabies“) und damit die Geduld vieler Eltern auf die Probe stellen.

Besonders interessiert hier auch die Art, wie sich die Paare die durch das Kind anfallenden Arbeitbelastungen teilen. In vielen anderen Studien wurde festgestellt, daß sich nach der Geburt eines Kindes die Arbeitsteilung zunehmend einem traditionellen Muster annähert, weil, begünstigt durch den Erziehungsurlaub, die Frauen den Haushalt und die Kinderpflege übernehmen, während die Männer durch ihre außerhäusliche berufliche Tätigkeit den Lebensunterhalt der Familie sicherstellen.

Methodisches Vorgehen:

Um genügend Paare für die Studie zu gewinnen, haben wir im wesentlichen zwei Strategien gewählt. In der Zeitschrift *ELTERN* und in Lokalzeitungen haben wir die Studie im Planungsstadium vorgestellt und Paare zur Mitarbeit aufgerufen. Zum anderen haben wir hier in Paderborn insgesamt sechs FrauenärztInnen angesprochen mit der Bitte, möglichst „normale“ Paare dazu zu motivieren, bei dieser Studie mitzumachen. Denn bei den Presseaufrufen melden sich meistens besonders motivierte, aber auch besser ausgebildete und wohlhabendere Eltern als bei einer persönlichen Ansprache durch die FrauenärztInnen. Der Vergleich der Münchener mit den Paderborner Paaren belegt diesen Unterschied. Während in der Münchener Stichprobe nur ein Drittel der Paare ein Haushaltsnettoeinkommen unter 4.000 DM haben, sind es in Paderborn genau die Hälfte. Dieser Einkommensunterschied wird allerdings dadurch wieder ausgeglichen, daß in München die durchschnittlichen Mietkosten bei 1.600 DM, in Paderborn dagegen bei 1.000 DM liegen.

Bislang haben wir die Familien zu vier Meßzeitpunkten befragt. Beim ersten Meßzeitpunkt im letzten Trimester der Schwangerschaft haben wir die werdenden Mütter und Väter getrennt zu zentralen Bereichen ihrer Lebensplanung, zum Kinderwunsch, zu ihren Kindheitserfahrungen und - bei Zweiteltern - zu den Reaktionen des erstgeborenen Kindes befragt. Mit Fragebögen haben wir die Beschwerden und Geburtsängste der werdenden Eltern, ihre Partnerschaftsqualität und ihre sozialen Beziehungen erfaßt.

Wenige Wochen nach der Entbindung wurden - diesmal nur - die Mütter zum Geburtsverlauf und den Anpassungsprozessen an die Elternschaft unmittelbar nach der Geburt des Kindes befragt.

Als die Kinder ca. drei Monate alt waren, haben wir Väter und Mütter jeweils in ei-

ner typischen Situation mit dem Kind (Kind windeln oder mit ihm spielen) beobachtet und auf Video aufgenommen. Danach haben wir uns mit beiden Eltern gleichzeitig darüber unterhalten, wie sie mit der veränderten Situation zurechtkommen, ob die verknappte Zeit für ihre Partnerschaft zu einem Problem wird.

Ein halbes Jahr nach der Entbindung wurden nur die Paderborner Mütter von meiner Doktorandin, Birgit Sievers-Böckel, zu dem veränderten Körperselbstbild befragt. Diese Fragestellung wird Gegenstand ihrer Dissertation sein.

Der nächste Meßzeitpunkt ist für die Zeit geplant, wenn die Kinder 18 Monate alt sind.

Erste Ergebnisse:

Wie in anderen Studien auch, zeigte sich bei allen Paaren ein deutlicher Rückgang der Partnerschaftsqualität in der Zeit zwischen dem letzten Trimester der Schwangerschaft und dem Zeitpunkt, als die Kinder drei Monate alt waren. Vor allem die Männer beklagen einen deutlichen Rückgang erotisch-zärtlicher Aktivitäten und eine Zunahme von Konflikten. Bei Zweiteltern liegt die Partnerschaftsqualität schon vor der Entbindung auf dem niedrigen Niveau, das die Ersteltern erst drei Monate nach der Entbindung erreichen. Aber das niedrigere Ausgangsniveau der Zweiteltern schützt sie keineswegs vor einer weiteren Verschlechterung der Partnerschaftsqualität beim Übergang zum zweiten Kind.

Die Frauen haben durchweg höhere Depressionswerte als ihre Männer. Während aber die Mütter, die ihr zweites Kind erwarten, kurz vor der Entbindung am meisten mit Erschöpfungszuständen und Verstimmungen zu kämpfen haben, um nach der Entbindung zunehmend optimistischer zu werden, erleiden die erstgebärenden Mütter ihren körperlichen und seelischen Tiefpunkt sechs bis acht Wochen nach der Entbindung.

Daß die Mütter, die zwei oder sogar drei kleine Kinder zu versorgen haben, erheblich mehr belastet sind als die Mütter mit ihrem ersten Kind, zeigt sich u. a. darin, daß 41 % der Aussage zustimmen, „ich fühle mich oft am Ende meiner Kraft“, während diese Aussage nur 28 % der Erstmütter bejahen. Und 71 % der Zweitmütter stimmen der Aussage zu „ich fühle mich recht erschöpft“, während dies „nur“ 48 % der Erstmütter tun.

Diese besonderen Belastungen und Symptome der Überforderung sind es, die die Verschlechterung der Partnerschaftsqualität erklären können. Denn auch in dieser Studie zeigt sich, daß die Frauen die Hauptlast der Hausarbeit und Kinderbetreuung tragen müssen und daß es diese nach der Entbindung einsetzende Traditionalisierung der Arbeitsteilung ist, die sehr wesentlich zur Unzufriedenheit der Frauen beiträgt.

Prof. Dr. Anette Engfer

Prof. Dr. Anette Engfer
Universität-GH Paderborn
H 4.122
Tel.: 05251/60-2897

**Prof. Dr. Gisela Ecker:
„Trauer tragen - Weibliche
Inszenierungen“
Symposium in Paderborn,
08.11.1996**

Am 8. November 1996 trafen sich in Paderborn Wissenschaftler/innen aus den Bereichen der Literatur- und Kunstwissenschaften, der Kunstgeschichte und der Soziologie zu einem interdisziplinären Symposium zum Thema 'Trauer tragen - Weibliche Inszenierungen'. Diese Tagung war die dritte in einer Reihe von Paderborner Symposien, die im Rahmen eines von Gisela Ecker initiierten Projekts¹ zu unbewußt transportier-

ten, mehr oder weniger versteckten Geschlechterordnungen in kulturellen Leitvorstellungen und -praktiken stattfand. Sie verstand sich als Fortsetzung des vom 2. bis 4. November 1995 veranstalteten Symposiums „Das Geschlecht der Gebärden - Trauer“, sowie als Erweiterung der dort diskutierten Fragestellungen.²



Foto: Karin Windt

In ihrem einführenden Vortrag stellte Gisela Ecker (Paderborn) eine Verbindung zu der Vorläuferversammlung vom letzten Jahr her und skizzierte die Themenstellung beider Symposien. Sie wies darauf hin, daß die Trauer als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung, im Unterschied etwa zum *en vogue*-Thema der Melancholie, eher vernachlässigt wurde. Gleichzeitig wurden wir in den zahlreichen Berichterstattungen über die Balkankriege mit Gebärden der Trauer konfrontiert, denen ganz klar unbewußte geschlechtsspezifische Einschreibungen zugrunde lagen. Einen weiteren Anlaß zur Beschäftigung mit dem Thema 'Trauer' bot darüber hinaus die offizielle Rhetorik in diesem Jahr der zahlreichen Feiern und Gedenkstunden zum 50. Jahrestag des Kriegsendes, die geradezu geprägt waren von einer „Unfähigkeit zu trauern“. Hier begnügte man sich weitgehend mit einer *common-sense*-Figur des Erinnerns, die in dem ge-

¹ Teil I bildete eine Tagung über 'Heimat' und Geschlecht. Siehe Ecker, G. (Hg.): *Kein Land in Sicht. Heimat - weiblich?* München: Fink, 1997

² Vgl. hierzu den Tagungsbericht von Monika Nienaber im Rundbrief Frauen in der Literaturwissenschaft 46, 1995, S. 69-72

nannten Kontext auch immer eine distanzierende Figur war, die Trauerarbeit und die Auseinandersetzung mit dem Geschehenen eher verhinderte denn beförderte.

Im ersten Symposium waren die Fragen zum Körperbezug, zum Vorzeigen und Entziffern von Gesten und ihren sozialen, symbolischen und psychischen Sinngebungen vornehmlich auf das trauernde Subjekt und dessen Gesten gerichtet. Als weiteren interessanten Bezugspunkt und möglicherweise noch weniger bearbeitete Fragestellung für das zweite Symposium nannte Gisela Ecker die Frage nach dem betrauten Objekt, dessen Verlust im Schmerz erkennbar wird. Wie lebt das Objekt/der Andere in der Trauer weiter? Wie manifestiert es/er sich in Text und Bild?

In ihrem Vortrag „Frauen mit Augen schwer von gestirnten Tränen“. Zum Frauenbild Dante Gabriel Rossettis“ führte die Kunsthistorikerin **Ellen Spickernagel** (Gießen) aus, daß zahlreiche Bilder der Präraffaeliten bestimmte Bildkonstanten aufweisen: so zeigen sie häufig Frauen bei einer Textilarbeit, z. B. an einem Webrahmen. Diese Frauen sind außerdem durch eine Beziehung zu einem abwesenden Geliebten sowie ihre Trauer oder Todesverfallenheit miteinander verbunden. Die Darstellung der Frauen rekurriert durch ihren Bezug auf eine Textilarbeit auf das Parzenmotiv, so Spickernagel, die Frau präsentiert sich damit als eine selbstbezogene autonome weibliche Macht. Demgegenüber drücke die Schwermut in ihren Gesichtern aus, daß dieser Status der Macht durch das Verlassenwerden gebrochen wurde. Die Parzen als Projektionen der unabhängigen Weiblichkeit stellen für den präraffaelitischen Künstler wie Rossetti seine künstlerische Produktivität in Frage. Indem dieser einen exzessiven Kult um seine beiden Modelle Elizabeth Siddal und Jane Burden aufbaute und diese immer wieder auf die Leinwand bannte, wollte er gleichzeitig die im Parzenmotiv

ausgedrückte nicht beherrschbare Weiblichkeit überwinden.

Die Kunsthistorikerin **Marcia Pointon** (Manchester) ging in ihrem anregenden Vortrag „Wearing Memory: Mourning, Jewelry and the Body“ der Frage nach, wie und warum in den Jahren zwischen 1770 und 1900 Schmuckstücke, darunter auch solche, die aus Echthaar der/des Toten gefertigt wurden, die nach dem Tode oder in Erwartung des Todes eines geliebten Menschen gearbeitet wurden, der Bewältigung von Trauer dienen können. Es ließe sich, so Pointon, argumentieren, daß diese Artefakte die Existenz des/der verlorenen Anderen psychisch verlängern können, da sie eine symbolische Verbindung zu ihm/ihr aufrechterhalten. Werden sie ständig getragen, so ist die Tatsache, daß sich der Blick (fast zwanghaft) immer wieder dem materiellen Objekt zuwenden muß, Ausdruck einer ‚körperlichen‘ Form des Trauerns, die den Körper des verlorenen Objektes mit dem des trauernden Subjekts verbindet. Im Schmuckstück werde, durch seine künstlerische Bearbeitung, ein Teil des/der Ver-



Gisela Ecker (l.) und Marcia Pointon

Foto: Karin Windt

storbenen zum Objekt und damit der Vergänglichkeit entzogen.

In ihrem Vortrag „Den Schleier nehmen“ fragte sich die Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin **Eva Meyer** (Berlin/Brüssel), was das Bild des Schleiers als Erzählstrategie leisten kann. Der Schleier macht, indem er die individuelle Trauer verbirgt,

die Trauer gesellschaftlich tragbar; damit wird er, so Meyer, zur Bedingung des Austauschs zwischen dem Ich und dem Gegenüber, quasi zum Entstehungszustand des Tatsächlichen selbst. In ihrer Annäherung (via Hannah Arendt) an die Erzählungen *Den Schleier nehmen* von Katherine Mansfield und *Saison in Kopenhagen* von Tania Blixen offenbarte Eva Meyer uns den Schleier als eine Ausdrucksform, die nichts Eigentliches besagt, in der es vielmehr um die Möglichkeit des Erzählens selbst geht. Wie beim Geheimnis ginge es nicht darum, den 'Schleier' zu lüften, um zu sehen, was dahinter steckt, sondern um die Einzigartigkeit und gleichzeitig Vielfältigkeit dieses Zeichens. Der 'Schleier' der Sprache dient dazu, im bzw. durch das Geschichtenerzählen Trauer ertragen/verschleiern zu können, wobei gerade Blixens Erzählung die enge Verbindung von Liebe und Trauer und das gleichsam nie sterbende, sich aber auch bis zuletzt nicht enthüllende Erzählen darüber offenbarte.

Die Literaturwissenschaftlerin **Andrea Allerkamp** (Toulouse) stellte in ihrem dichten Vortrag „Trauern um Medea? Müller via Euripides“ Überlegungen an, wie sich in Heiner Müllers Texten, besonders seinen Medeabearbeitungen, ein verlorenes Objekt ausmachen läßt. Wie keine andere Figur hat die antike Medeafigur mit ihrer ganz spezifischen Trauer das weibliche Arsenal an Trauergesten zurückgewiesen und den männlichen Part der Trauer übernommen, was sie wiederum interessant macht für Müllers Neubearbeitungen der Vorlage des Euripides, denn auch Müllers andere Frauenfiguren (z. B. Ophelia, Elektra und Ulrike Meinhof) haben wie Medea, indem sie den Schritt von der Trauer zur Rache vollzogen haben, den sozialen Vertrag aufgekündigt, der Frauen auf passives Leiden verpflichtet. Doch ist dies nicht die einzige Spur, die sich in Müllers Medeamaterial verfolgen läßt - auch Inge Müllers Name läßt sich irgendwo in seinen Tiefen ausmachen, eine Identifikation, die von einer Verweige-

nung der abschließbaren Trauer kündigt. Den Abschluß des Tages bildete der Vortrag der Soziologin **Ulrike Prokop** (Marburg) „Affekt, Strategie und Bild. Gesten der Trauer im *Briefstagebuch* der Cornelia Goethe“. Trauer taucht in dieser „romanhaften Selbstdarstellung“ in Briefform in Gestalt sogenannter 'verfügbarer' und 'unverfügbarer' Trauerszenen auf. 'Verfügbar' in Prokops Terminologie ist für Cornelia Goethe die Selbststilisierung als eine dem Liebesglück Entsagende, die fortan nur noch von der Liebe anderer erzählt. Das Muster der Trauer wird hier also dazu eingesetzt, ihre Autorschaft zu legitimieren. Auf 'unverfügbare' Trauer verweist ihr stetiges Kreisen um das Thema Körperlichkeit und die damit verbundene Diagnostizierung eigener Unvollkommenheit. Sie beurteilt sich selbst als „unschön“ und trauert darüber, gleichzeitig baut sie sich, daran anschließend, eine alternative Existenzform als Frau auf, indem sie sich als autonome und „gute“ Schreiberin imaginiert. So benutzt sie Bilder der Trauer, um sich eine Biographie des Stolzes und der Besonderheit als Autorin zu konstruieren. Prokop wies aber darauf hin, daß Cornelia Goethe diese Position nicht bis zum Abschluß ihres Briefstagebuchs aufrecht erhalten kann, und daß sie in dessen Endsequenz Gefühle der Leere offenbare, die schließlich in das endgültige Verstummen münden.

Die Beiträge beider Symposien erscheinen voraussichtlich 1997 im Wilhelm Fink Verlag.

Martina Stange

Prof. Dr. Gisela Ecker
 Fachbereich 3
 Fach Literaturwissenschaft
 Universität-GH Paderborn
 Raum: H 3.147
 Tel.: 05251/60-3828
 Fax: 05251/60-3488

Prof. Dr. Hannelore Bublitz

Die Ordnung der Geschlechter: Archäologie und Genealogie der Geschlechterverhältnisse im Diskurs über die >Kulturkrise< am Ende des 19. Jahrhunderts

I.

Aktueller Bezugspunkt und Hintergrund des folgenden Artikels ist ein DFG-Forschungsprojekt am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie im Fachbereich 1. Es knüpft historisch an einen >Kulturkrisendiskurs< an, der sich Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt hat, in dem von der >Krise der - europäischen - Kultur< die Rede ist und der auf eine kulturevolutionäre Bedeutung der Geschlechterdifferenz verweist. Offenbar handelt es sich um eine Veränderung oder Unterbrechung des Sinns einer ganzen Kulturepoche; in dem Forschungsprojekt geht es daher darum, die Unterbrechung des Sinns als historisches Ereignis, die historische Diskontinuität, die sich auch und möglicherweise vor allem in der Art und Weise, wie die Geschlechterunterschiede gedacht werden, niederschlägt, zu rekonstruieren und dessen formale Bedingungen herauszuarbeiten.

Geschlecht ist eine zentrale Kategorie von Gesellschaftsanalyse und sozialwissenschaftlicher Theorie und damit auch der Entwicklung von - modernen - Gesellschaften, ohne daß dies in den sozialwissenschaftlichen Theorien kultureller (Modernisierungs-) Prozesse bisher hinreichend zur Kenntnis genommen worden wäre.

Für jede Gesellschaft(s-) und jede Kultur(episode) gibt es ein sog. >Archiv< der Geschlechterunterschiede: Es beinhaltet das, was über das Verhältnis der Geschlechter zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt gedacht oder gesagt werden kann. Das bedeutet: Die Codierung des Geschlechts und der Beziehung der Geschlechter folgt aus geschichtlichen Konstellationen

und Konfigurationen, nicht aus biologischen, natürlichen Unterschieden oder auch aus dem anthropologischen Wesen der Menschen, wie wir es zu denken gewohnt sind. Was uns als Natur und daher unabänderliche Tatsache oder Wahrheit erscheint, kann, so gesehen, als Ergebnis von geschichtlichen Prozessen und Ereignissen, Auseinandersetzungen und Kämpfen betrachtet werden.

Wenn es stimmt, daß Diskurse eingebunden sind in gesellschaftlich-institutionelle und politische Praxis und wenn die äußeren gesellschaftlichen Bedingungen des Diskurses das „Feld der Äußerlichkeit“ bilden, das die Gegenstände des Diskurses bestimmt, dann wird zu untersuchen sein, ob und inwiefern biologisch-medizinische und -genetische Begründungen dort erscheinen, wo gesellschaftliche Antagonismen und Konflikte zu verorten sind. Das bedeutet, daß gesellschaftliche Widersprüche seit Mitte des 19. Jahrhunderts in biologisch begründete Differenzen der Geschlechter transformiert werden. Damit werden historische Kämpfe aber unsichtbar. Die Macht ist dort am effektivsten, wo sie den Eindruck der Naturbasis erweckt, wo sie sich als Natur materialisiert. Die Geschlechterhierarchie transformiert sich auf diese Weise in eine naturwissenschaftlich begründete Geschlechterdifferenz, die die Hierarchie der Geschlechter als biologisch-medizinischen und -genetischen Unterschied herstellt und - aufgrund empirischer Begründungen - scheinbar unveränderbar macht.

Die Naturdifferenz der Geschlechter als Ausdruck symbolischer Kämpfe und gesellschaftlicher Arbeitsteilung sowie institutionell-gesellschaftlicher Bedingungen der Fortpflanzung in der bürgerlichen Ehe und Familie zu betrachten bedeutet jedoch nicht, die biologisch begründete Geschlechterdifferenz auf diese gesellschaftlichen Bedingungen im Sinne einer Kausalbeziehung zurückzuführen oder sie mit diesen identifizieren zu können. Der französische Philosoph und Historiker Michel Foucault geht davon

aus, daß die archäologische Methode Diskursstrukturen (= Strukturen einer geordneten Aussagepraxis; in diesem Fall Aussagen über die Unterschiede der Geschlechter) positivistisch in ihrem historischen Erscheinen beschreiben und sie keineswegs kausal begründen oder ableiten kann. Für Foucault bedeutet die >Archäologie< die Geschichte der Bewußtseins- und Wissensformationen, die er auf die >Genealogie<, die Geschichte der Machtpraktiken zurückführt. Er rekonstruiert die genealogische (= historische) Herkunft von Wissensarchiven aus gesellschaftlichen Machtkämpfen. Das heißt, man kann lediglich sagen, daß zur selben Zeit, als die gesellschaftliche Trennung und Arbeitsteilung der Geschlechter auf der Grundlage der Trennung von Produktions- und Reproduktionsbereich, von Arbeit und Verzehr, von Fabrik, Kontor und Familie gesellschaftlich vollzogen wird, auf der Ebene der Diskurse als biologischer Unterschied und als Komplementaritätsthese, einander ergänzend erscheint.

Man kann davon ausgehen, daß die fundamentale Differenz der Geschlechter durch die biologische Begründung der Zweigeschlechtlichkeit und die darin begründeten Differenzierungszumutungen der Geschlechter Ende des 19. Jahrhunderts aus Gründen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der Stabilisierung der - bürgerlichen - Eheinstitution und Familie als Ort der Fortpflanzung - und mithin der Aufrechterhaltung der Heterosexualität - abgemildert werden mußte durch die Beschwörung der Komplementarität der Geschlechter. Damit wurden die der gesellschaftlichen Arbeitsteilung entsprechenden getrennten Lebenswelten der Geschlechter entsprechend als Polarisierung von physisch und psychisch begründeten Geschlechtscharakteren gedacht. D. h. der Geschlechtscharakter-Diskurs stützt das Projekt ideologisch ab, den bürgerlichen Frauen in der geschlechtlichen Arbeitsteilung die minderwertige Hausarbeit zuzuteilen. Die Kom-

plementaritätsrhetorik des Diskurses, die die Polarisierung und Entgegensetzung der Geschlechter mit wechselseitiger Ergänzung entwirft, scheint nötig gewesen zu sein, um eine Zusammengehörigkeit von Männern und Frauen zu beschwören, nachdem ihre fundamentale Verschiedenheit behauptet wurde und die Trennung der Lebenswelten vormals gemeinsamer Räume auflöste.

II.

Natur erscheint im 19. Jahrhundert als >das Andere< der Kultur, als gegen den Kulturprozeß gewendet. Der Kulturprozeß und der Kulturmensch ist bei genauerem Hinsehen männlichen Geschlechts und wird gegen die Natur abgegrenzt. Kultur wird als Naturbeherrschung gedacht. Frauen verkörpern den Inbegriff von Natur und werden daher aus dem kulturellen und wissenschaftlich-technologischen Kulturschaffungsprozeß ausgegrenzt, - interessanterweise genau zu dem Zeitpunkt, als - äußere und innere - Natur durch die Human- und Naturwissenschaften und die angewandten Technologien beherrschbar erschien.

Zentrale Machtstrukturen moderner Gesellschaften sind durch binäre Differenzen und Trennungen gekennzeichnet. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts werden Geschlechterdifferenzen auf der Grundlage biologisch-medizinischer und um die Wende des 19./20. Jahrhunderts auf der Grundlage biologisch-genetischer Diskurse als dualistisch strukturierte, bipolare Naturdifferenz begründet.

Gleichzeitig mit der Proklamation der Vernunft, der Selbstbestimmung und Freiheitsrechte für alle Menschen, wurde eine Ordnung der Natur installiert, in der die Struktur des Leibes zum hervorragenden Merkmal der Unterschiede zwischen den Geschlechtern aufstieg. Hieraus abgeleitet erschien das Wesen der Geschlechter als grundlegend verschieden. Diese geschlechtliche Verschiedenheit bildete die Grundla-

ge für den Ausschluß der Frauen aus dem Bereich des Gesellschaftlich-Allgemeinen und Öffentlichen und ihre Zuordnung in die Familie, zur Reproduktion der Gattung Mensch. Das Geschlechtliche, Vergängliche, dem Leben Immanente, Geburt und Tod wurden auf das Weibliche projiziert. Die Gebärmutter und mit ihr die Fortpflanzungsfähigkeit der Frauen stellte fortan den Kern wissenschaftlicher Deutungen des weiblichen Geschlechts dar. Dagegen erschien der Mann, der zum Menschen der Moderne verallgemeinert wurde, ohne Geschlecht, als alleiniger Träger der Kultur, und mithin gegen das weibliche Geschlecht, das mit Natur identifiziert wird, abgegrenzt.

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zeichnen sich weitreichende Veränderungen einer zentralen Epoche ab, der grundlegend pathologische Strukturen attestiert werden, die sich in einer Überreizung der Nerven- und Denkkräfte der >cultivierten Classen der europäischen Länder< äußern, die plötzlich als durchweg neurotisch erscheinen.

Zur gleichen Zeit und erst recht später, nach 1918 erscheinen Diskurse, die auf eine politische Weltsicht mit sprachlichen Ausdrücken wie „Zersetzung“ oder „Dekomposition“ als Ausdruck der Abschwächung der natürlichen oder ethischen Bindungen zwischen den Menschen in einer „Industriegesellschaft“ verweisen.

Diskursfigur ist hier die Naturalisierung der sozialen Kompetenzen der Geschlechter, deren real(politischer) Hintergrund als die „Krise der Kultur“ apostrophiert wird, die zu diesem Zeitpunkt sich bereits ankündigende Krise der Kulturintelligenz männlichen Geschlechts bildet: „die tiefe Krise“, die Deutschland nach 1918 heimsucht und beispielhaft in der Rektoratsrede und in der „reinen Philosophie“ des Existenzphilosophen Martin Heideggers ihren Ausdruck findet und die sich zunächst noch an den Randbezirken der Gesellschaft, an den Rändern der akademischen Institution, in

mondänen Zirkeln und künstlerisch-intellektuellen Gruppierungen“ bildet und schließlich zum völkischen Diskurs ausweitet.

Hier kündigt sich eben jener völkische Diskurs an, der Frauen ein Mutterkreuz anheftet insofern sie ihre vaterländische Pflicht - der Reproduktion der arischen Gattung Mensch - erfüllt haben.

Was hat es mit jener „Feminisierung der Kultur“, die am Ende des 19. Jahrhunderts in den künstlerisch-schriftstellerischen und wissenschaftlichen Zirkeln als Diskursfigur auftaucht, auf sich?

Sind die gemachten Äußerungen der befragten Professoren, die das Frauenstudium ablehnen, realitätsfremde Heroengeschichten, Reaktionsbildungen auf längst überholte Positionen und wie sind die historischen Erscheinungsformen zu verstehen, die zur gleichen Zeit feststellbar sind: Homosexuelle Männerliebe, hysterische - neurasthenische Männer, Männer, die - schon - im 19. Jahrhundert - nervös sind oder es - nach der Jahrhundertwende - werden, `Sexualität im Dienste des Geschlechts`: transsexuelle Männer, die lieber Frauen sein wollen und umgekehrt (Annette Runte), Männer als schwaches Geschlecht, wie Joachim Radkau die wilhelminische Nervosität der Männer nennt. Und was ist aus dem `starken` weiblichen Geschlecht geworden, - den Frauen, die, völlig durchdrungen vom Geschlechtlichen, nun auch als Kulturwesen erscheinen?

Unter diesem Aspekt erscheint die - europäische - Kulturkrise der Moderne als Krise einer männlichen Identität, in deren Zentrum eine alptraumhaft oder utopisch-visionär erscheinende >Feminisierung der Kultur< und die Fragmentierung des männlichen Ich zu stehen scheinen. Es scheint, als müsse der Mann als Kulturträger bereits zu diesem Zeitpunkt den Anspruch auf die Verkörperung des Allgemein-Menschlichen aufgeben. Die „Zukunft einer Illusion“ (Sigmund Freud) erweist sich, so

scheint es, als das „Ende der Illusion“ (le Rider) einer männlichen Kultur, die das „Unbehagen an der Kultur“ (Freud) überdeutlich macht. Dieses Unbehagen erscheint in der kulturkritischen Diskussion als „europäische Kulturkrise“, in der „der Kampf von Männlichem und Weiblichem den Rang eines Leitmotivs“ einnimmt, die aus der Perspektive des Männlichen und dessen Identitätskrise allerdings reduziert wird auf eine Verunsicherung der männlichen Identität.

Deutlich wird, daß die dualistisch konzipierte Geschlechterdifferenz als Zweigeschlechtlichkeit, genealogisch als ein Hegemonialmodell verstanden werden muß, das sich in historischen Auseinandersetzungen durchgesetzt hat und daß es historisch andere Formen der Geschlechtlichkeit gegeben hat, die historisch eingeebnet wurden in ein Modell der - heterosexuellen - Zweigeschlechtlichkeit.

Am 4. und 5. Juli 1996 fand an der Universität-GH Paderborn im Rahmen dieses Projekts eine Tagung zum Thema: „Das Geschlecht der Moderne“ statt.

Am 4. und 5. Juli 1997 fand im Rahmen dieses Projekts ein Workshop zur im Projekt angewendeten Methode der Diskursanalyse mit dem Thema >Das Wuchern des Diskurses< statt.

1998 soll ein Workshop zur theoretischen Auseinandersetzung mit der Diskurstheorie Michel Foucaults und dekonstruktivistischen Ansätzen der Geschlechterforschung aus Sicht unterschiedlicher Theorietraditionen folgen.

Prof. Dr. Hannelore Bublitz
 Fachbereich 1
 Fach Soziologie
 Universität-GH Paderborn
 Raum N 2.135
 Tel.: 05251/60-2319
 Fax: 05251/60-2318



Foto: Karin Windt

Das Projektlabor für Studentinnen stellt sich vor

Stefanie Siegmund studierte Wirtschaftsingenieurwesen mit der Fachrichtung Automatisierungstechnik an der Universität-Gesamthochschule Paderborn. Schon während des Studiums arbeitete sie als studentische Hilfskraft im Projektlabor. Kurz nach Abschluß ihres Studiums übernahm

sie dort die Leitung. Folgende Studentinnen betreuen das Projektlabor während der ganztägigen Öffnungszeiten: Bianca Ferber, Studentin der Wirtschaftsinformatik, Uta Gößling, Studentin der Informatik, Anne Kruse, Studentin der Elektro-

technik, Miriam Schattner, Studentin des Wirtschaftsingenieurwesens (nicht im Bild). Als eine der ersten Hochschulen hat die Universität-Gesamthochschule Paderborn als Maßnahme zur gezielten Verbesserung der Studienbedingungen für Studentinnen in ingenieurwissenschaftlichen Fächern das Projektlabor eingerichtet. Im Mittelpunkt stehen die Fächer Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik. Das Projektlabor zielt im Kern auf die Entwicklung eigenständiger kreativer technischer Arbeit der Stu-

dentinnen ab und gewährleistet deren kontinuierliche Unterstützung im Studienverlauf.

Dazu verfügt das Projektlabor über ein eigenes in das Hochschulnetz integriertes Subnetz aus Workstations und PCs, mehrere Arbeitsplätze zur Erstellung elektroni-

scher Schaltungen und eine eigene Bibliothek.

Das Lehrangebot umfaßt eigenständige Intensivkurse, Arbeitsgemeinschaften und Sprechstunden zu fächerübergreifenden Themen ebenso wie Tutorien zu ausgewählten



Foto: Projektlabor

Standardlehrveranstaltungen.

Im Rahmen der individuellen Nutzung dient das Projektlabor den Studentinnen der technischen Fächer als Arbeitsplatz und Treffpunkt, zum fachlichen und persönlichen Austausch.

Das Projektlabor

Projektlabor für Studentinnen
Uni-GH Paderborn
Raum E2.339
Tel.: 05251/60-3278



Portrait: Lise Meitner

Internationales Gremium benennt chemisches Element nach Lise Meitner

„Meitnerium (Mt)“ heißt das chemische Element 109. Dies hat die Internationale Union für reine und angewandte Chemie (IUPAC) entschieden. Lise Meitner ist eine Entdeckerin der Kernspaltung. Nach ihrem Kollegen Otto Hahn, der lange Zeit als Entdecker der Kernspaltung gegolten hat, ist bisher noch kein chemisches Element benannt. Zweimal hatten Gremien dies vorgeschlagen. Beide Male hat die IUPAC einen anderen Namen vorgezogen. (FrauenSicht, August 1997)

Aufgrund dieser Nachricht in den Medien wird in dieser **AVANTI** der Lebenslauf Lise Meitners einmal näher vorgestellt.

Frauen hatten es in den Naturwissenschaften schon immer schwer, aber doppelt schwer hatte es die Physikerin Lise Meitner: Als Frau mußte sie sich zu Beginn dieses Jahrhunderts gegen die männlich dominier-



Langperiodensystem der Elemente																				
1																				
H																				
He																	Li			
2	3	4															5	6		
He	Li	Be											B	C	N	O	F	Ne		
10	11	12													13	14	15	16	17	18
Ne	Na	Mg	Al	Si	P	S	Cl	Ar	K	Ca	Sc	Ti	V	Cr	Mn	Fe	Cobalt	Nickel		
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36		
Ar	K	Ca	Sc	Ti	V	Cr	Mn	Fe	Cobalt	Nickel	Cu	Zn	Ga	Ge	As	Se	Br	Kr		
36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54		
Kr	Rb	Sr	Y	Zr	Nb	Mo	Tc	Ru	Rh	Pd	Ag	Cd	In	Sn	Sb	Te	I	Xe		
54	55	56	57-71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86		
Xe	Cs	Ba	Lanthan	Hf	Ta	W	Re	Os	Ir	Pt	Au	Hg	Tl	Pb	Bi	Po	At	Rn		
86	87	88	89-103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118		
Rn	Fr	Ra	Actin	Rf	Hs	Ha	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs	Hs		
86	88	90	92-103	104	106	108	110	112	114	116	118	120	122	124	126	128	130	132		
Rn	Ra	Th	Uran	Np	Pu	Am	Cm	Bk	Cf	Es	Fm	Mendelevium	No	Lr	Rutherfordium	Uub	Uut	Uuq		
88	90	92	94	96	98	100	102	104	106	108	110	112	114	116	118	120	122	124		
Rn	Ra	Th	Pa	Uran	Np	Pu	Am	Cm	Bk	Cf	Es	Fm	Mendelevium	No	Lr	Rutherfordium	Uub	Uut		
88	90	92	94	96	98	100	102	104	106	108	110	112	114	116	118	120	122	124		
Rn	Ra	Th	Pa	Uran	Np	Pu	Am	Cm	Bk	Cf	Es	Fm	Mendelevium	No	Lr	Rutherfordium	Uub	Uut		

Langperiodensystem der Elemente

te Wissenschaft durchsetzen und als Jüdin 1938 vor dem Nationalsozialismus aus Deutschland fliehen.

Lise Meitner wurde am 17. November 1878 in Wien geboren und war eine der ersten Frauen, die nach der offiziellen Zulassung von Frauen zum Studium (1899) in Österreich studierte. Sie schrieb sich 1901 in Physik und Mathematik ein und legte, wie viele Frauen in ihrer Zeit, zunächst ein Lehrerinnenexamen ab und unterrichtete ein Jahr an einer Mädchenschule. Gleichzeitig führte sie aber ihre wissenschaftliche Ausbildung weiter und war 1906 die zweite Frau, die an der Universität Wien in Physik promovierte. 1907 entschloß sie sich, nach Berlin zu gehen, um sich bei dem Physiker Max Planck weiterzuqualifizieren. Obwohl Planck ein bekannter Gegner des Frauenstudiums war, gestattete er ihr, als eine der wenigen Ausnahmen, seine Vorlesungen zu hören. Im gleichen Jahr begann auch ihre Zusammenarbeit mit Otto Hahn. Anfangs durfte Lise Meitner ihr gemeinsames Labor aber nur durch einen separaten Eingang von außen betreten, da Frauen der Zutritt zum Chemischen Institut verweigert wurde.

1912 wurde Lise Meitner, die zuvor eine unbezahlte Stelle innehatte, bei Max Planck Preußens erste Universitätsassistentin. 1918 entdeckte sie zusammen mit Otto Hahn das Element 91, das Protaktinium. Zwei Jahre nach der gesetzlichen Zulassung von Frauen zur Habilitation konnte sich Lise Meitner 1922 habilitieren und wurde 1926 die erste

Frau, die in Deutschland im Bereich Physik eine Stelle als außerordentliche nichtbeamtete Professorin erhielt. Nach der Machtübernahme der Nazis 1933 wurden ihr Titel und Lehrbefugnis wieder entzogen, da sie jüdischer Abstammung war. 1938 mußte sie dann aus Deutschland fliehen und ging nach Stockholm ins Exil, wo sie am Nobel-Institut für Physik arbeitete. Dort bat Otto Hahn sie schriftlich um ihre Unterstützung, da er entdeckt hatte, daß beim Beschuß von Uran erstaunlicherweise Barium entstand, was nach dem damaligen Stand der Theorie eigentlich völlig ausgeschlossen war. Unterstützt durch ihren Neffen Otto Frisch interpretierte Meitner die Ergebnisse als Kernspaltung und berechnete die dabei freiwerdenden ungeheuren Energiemengen.

Otto Hahn wurde 1946 für die Entdeckung der Kernspaltung der Chemie-Nobelpreis des Jahres 1944 verliehen, obwohl Lise Meitner als Atomphysikerin die exakte Deutung der Kernspaltung lieferte. Lise Meitner wurde im Laufe der Jahre mehrfach für den Nobelpreis vorgeschlagen, wurde aber nie berücksichtigt.

1945 wurde die Physikerin in die Schwedische Akademie der Wissenschaft, als dritte Frau in deren Geschichte, aufgenommen.

Ein Jahr später nahm sie eine einjährige Gastprofessur an der katholischen Universität in Washington an. 1947 begann sie neunundsechzigjährig in einem kleinen Labor an der Königlichen Akademie für Ingenieurwissenschaften in Stockholm zu arbeiten, wo sie einen Kernreaktor für die Schwedische Atomenergiekommission entwarf. Der fehlende Widerstand ihrer KollegInnen gegen die Naziherrschaft und das Problem der militärischen Nutzung von Kernenergie brachten Lise Meitner dazu, die politische Verantwortung von WissenschaftlerInnen kritisch zu reflektieren. Auch nahm sie kritisch zur Benachteiligung von Frauen im Wissenschaftsbetrieb Stellung. 1952 beendete Lise Meitner ihr experimentelles Arbeiten und zog 1960 nach Cambridge in die Nähe ihres Neffen Otto Frisch, wo sie 1968 fast 90jährig starb.

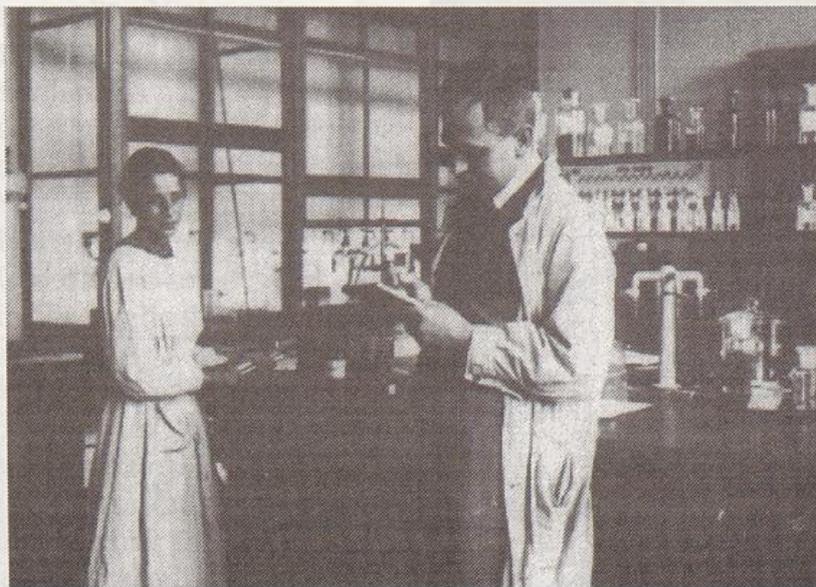
Regina Sprenger

Quellen:

Heike Thulmann (Hg.), *Beruf: PhysikerIn - Frauen mach(t)en Geschichte, Veröffentlichung der Frauenbeauftragten der Heinrich-Heine-Universität, 1997*

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, *Lise Meitner Preis - Zur Förderung von Frauen in Natur- und Ingenieurwissenschaften, Koehler & Hennemann, Wiesbaden*

Angelika Moser (Hg.), *Sie waren die Ersten... Pionierinnen an deutschen Hochschulen in Naturwissenschaft und Technik (Wandkalender vom F i T, 1997)*



Lise Meitner und Otto Hahn im Labor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, Dahlem 1928



Schwerpunkt: Frauenhochschule

Frauenuni auf der Expo 2000 in Hannover

Weltausstellungen wurden von der Öffentlichkeit oft zu reinen Industriemessen degradiert. Zu Unrecht, standen doch die technischen Neuerungen immer im Kontext mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Auf der ersten Weltausstellung in Deutschland, der Expo 2000, sollen auch zentrale Zukunftsfragen der Menschheit thematisiert werden. Doch zukunftsweisend können solche Lösungen nur sein, wenn sie die Visionen aller Menschen berücksichtigen - nicht nur die der Männer. Seit vor sieben Jahren die Wahl auf Hannover als Austragungsort fiel, haben Politikerinnen, Frauenverbände und Gleichstellungsbeauftragte immer wieder die Beteiligung von Frauen angemahnt. Um die weibliche Sichtweise auf Natur und Technik herauszuarbeiten und Frauen gleichberechtigt in die Planung der Expo einzubinden, haben sich 92 Frauen aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft zusammengetan und am 22. Januar den Verein „Frauen und Expo“ gegründet. Eins der geplanten Projekte soll eine Sommeruniversität für Frauen sein.

Internationale Frauenuniversität Technik und Kultur

Für die Durchführung der Internationalen Frauenuniversität Technik und Kultur legte das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Juni 1997 eine Projektbeschreibung vor. Für 100 Tage, vom 6. Juli-15. Oktober 2000, sollen Wissenschaftlerinnen aus aller Welt und Expertinnen aus der Praxis gemeinsam mit Studentinnen an fächerübergreifenden, interdisziplinären Projektbereichen arbeiten, aus denen auch die jeweiligen Forschungsperspektiven entwickelt werden. Die 1.000 Studienplätze sollen international ausgeschrieben werden und sich eher auf den postgradualen Bereich (Studentinnen höherer Semester bzw. Frauen mit Hochschul-

abschluß) konzentrieren. Die Auswahl erfolgt über ein individuelles Zulassungsverfahren. Für die Teilnahme sollen Gebühren erhoben werden, wobei eine - begrenzte - Anzahl von Stipendien zur Verfügung gestellt werden soll. Als Lehrende sollen sowohl Wissenschaftlerinnen als auch Expertinnen aus der Praxis verpflichtet werden, mit dem Ziel, die Kommunikationswege zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu eröffnen bzw. zu festigen. Die Träger-schaft für die Internationale Frauenuniversität hat ein Ende Juni in Hannover gegründeter Verein aus interessierten Frauen und Persönlichkeiten übernommen.

Die inhaltliche Ausgestaltung der Frauenuniversität

Bei der Erarbeitung der interdisziplinären Bereiche sollen die Erkenntnisse, Erfahrungen und Anforderungen der Frauen- und Geschlechterforschung zum Ausgangspunkt gemacht werden. Im Fokus der wissenschaftlichen Arbeit soll das Verhältnis der Geschlechter als soziales und historisches Konstrukt stehen. Dazu sind Methoden der Wissenschaftskritik, der historischen Wissenschafts- und Technikanalyse, Risiken- und Folgenforschung vorgesehen. Die Initiatorinnen haben folgende Forschungsperspektiven erarbeitet:

- **Intelligenz:** Hier werden insbesondere die Bereiche Genetik, Hirnforschung und Computerwissenschaft kritisch reflektiert.
- **Information:** Hier sollen Forschungsfragen behandelt werden, die die technologische Entwicklung und ihren Einfluß auf das gesellschaftliche Geschlechterverhältnis mit möglichen sozialen, ökologischen, rechtlichen sowie kulturellen Folgen betreffen.
- **Körper:** Ausgangspunkt ist hier die dualistische Trennung zwischen „Geist“ und „Körper“ und die damit eng verbundene hierarchisierende Gleichsetzung von „Mann“ und „Geist“ auf der einen und

„Frau“ und „Körper“ auf der anderen Seite.

- **Wasser:** Das Thema Wasser wird nach Ansicht der Wissenschaftlerinnen eine zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts darstellen. Diese Ressource unterliegt vehementen Veränderungen, die ihrerseits wieder massive soziale, globale und lokale Folgen mit sich bringen.
- **Stadt:** Hier soll die Verstädterung als weltweites Problem in den Mittelpunkt gerückt und feministische Vorstellungen von Stadt und Zusammenleben entwickelt werden.
- **Arbeit:** Übergreifend soll es hier in erster Linie um eine künftige „Umverteilung“ von Arbeit gehen, sowohl angesichts der steigenden Arbeitslosenzahlen als auch hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung.
- **Migration:** Ausgehend von dem Fokus Ethnizität und Geschlecht sollen die Grundlagen einer friedlichen Koexistenz in der Nachbarschaft, im städtischen Leben, im Sozialstaat, im vereinten Europa und in Krisengebieten weltweit untersucht werden.

Regina Sprenger

Projekt: Frauenuni

Fünf Frauen aus dem Frauenbüro der Uni Hildesheim haben keine Lust mehr auf verstaubte Hochschulstrukturen, Hierarchien,

Diskriminierungen und Ignoranz. Deshalb sind sie dabei, ihre eigene „utopische Frauenhochschule“ zu entwickeln. Einen Konzeptentwurf haben sie bereits fertiggestellt, in dem sie sich Gedanken über das Selbstverständnis, Strukturen, Organisation, Räumlichkeiten, Finanzen usw. ihrer Frauenuni gemacht haben.

Nun haben sie eine Tagung angeregt, auf welcher Studentinnen die Möglichkeit haben, ihre Vorstellungen, Konzepte, Ideen zur Frauenuni einzubringen:

„Frauenuni zwischen Utopie und Praxis“

1. Tagung vom 7.11.-9.11.1997 in Bremen im Tagungshaus am Teerhof. Es soll um unsere Utopien gehen und um schon existierende. Studentische Konzepte und andere, bereits realisierte Konzepte, z. B. aus Göteborg oder China, werden vorgestellt und diskutiert. Ziel ist ein „Konsens-Konzept“, das in der Öffentlichkeit vertreten werden soll oder eben verschiedene Konzeptstränge mit dem gemeinsamen Nenner Frauenuni. Außerdem soll die Vorgehensweise der anschließenden Tagung festgelegt werden.

2. Tagung (Anfang 1998 geplant). Nun geht's an die Umsetzung. Welche Strategien müssen wir verfolgen? Was muß wie organisiert werden? Ziel ist die Bildung von Organisationsteams zu allen wichtigen Bereichen, wie Öffentlichkeitsarbeit, Arbeit

mit Parteien, Finanzen, Kontakte zum Ausland usw.

Arbeitsmaterialien und Konzepte können gegen einen mit 5 DM frankierten Rückumschlag angefordert werden (Adresse siehe Anmeldeformular).

Anmeldung

Zur Tagung „Frauenuni zwischen Utopie und Praxis“ in Bremen vom 7.11. - 9.11.1997.

- Wir kommen mit Frauen und möchten gerne für Frauen eine Übernachtungsmöglichkeit.
- Wir arbeiten zum Thema Frauenuni und möchten gerne unser Konzept vorstellen.
- Wir kommen mit Interesse, aber ohne Konzept.
- Wir möchten Eure Arbeitsmaterialien anfordern.
- Wir finden das Thema langweilig und kommen deshalb nicht.
- Sonstiges:

Bitte kreuzt Zutreffendes an und schickt den Zettel an:

Universität Hildesheim
Studentisches Frauenbüro
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim
Tel. 05121/ 883503
Fax 05121/ 883590

Meldungen zum Thema

Interdisziplinäres „Zentrum für Frauenforschung und Erforschung der Geschlechterverhältnisse“ an der Universität Frankfurt eröffnet

Am 11. Juni 1997 wurde das „Zentrum für Frauenforschung und Erforschung der Geschlechterverhältnisse“ offiziell eröffnet. Es hat die Aufgabe, feministische Perspektiven in die beteiligten Wissenschaften zu integrieren. Die Hochschullehrerinnen der Gründungsphase kommen aus den Fachbereichen Soziologie, Amerikanistik, Erziehungs- und Filmwissenschaft, Rechtswissenschaft, Philosophie und Theologie sollen zu einem späteren Zeitpunkt dazukommen.

.....

Studiengang Frauen- und Geschlechterstudien

Im Wintersemester 1997/98 beginnt an der Uni Oldenburg ein neuer interdisziplinärer Studiengang Frauen- und Geschlechterstudien. Geplante Seminare sind u. a. „Inszenierung des Weiblichen im politischen Raum“ oder „Armut von Frauen“.

Kontakt über Prof. Ilse Dröge-Modellog, Tel.: 0441/798-2207

.....

Neuer Studiengang an der Humboldt-Universität zu Berlin:

Geschlechterstudien/Gender Studies

An der Humboldt-Universität zu Berlin wird zum Wintersemester 97/98 ein Studiengang eingerichtet, der ein Novum für die Bundesrepublik darstellt: er nennt sich Geschlechterstudien/Gender Studies.

Die Erkenntnis, daß das Verhältnis der Geschlechter eine der grundlegenden gesellschaftlichen Organisationsformen darstellt, hat die Forschung der letzten zwei Jahrzehnte geprägt. Mit der Einrichtung des Magisterstudiengangs Geschlechterstudien/Gender Studies wird diese Erkenntnis jetzt auch in die Lehre einfließen. An der HUB werden die Geschlechterstudien nicht

einfach als Fach im traditionellen Sinne dem bestehenden Fächerkanon hinzugefügt, sondern als Mittlerin einer kritischen Blickweise gegenüber den traditionellen Wissenschaften verankert. Anders als andere Studiengänge basiert dieser nicht auf dem Erwerb von Kenntnissen auf *einem* Fachgebiet, sondern er führt die Studierenden in verschiedene Lehr- und Forschungsgebiete. Dieser Interdisziplinarität trägt der Studiengang auch institutionell Rechnung. Wer das Fach Gender Studies belegt, wird an Lehrveranstaltungen in mehr als zwanzig Fächern teilnehmen können.

Die InitiatorInnen des Magisterstudienganges, mehrere Professorinnen und Professoren verschiedener Fakultäten, AssistentInnen sowie das ZIF (das 1990 eingerichtete Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung an der Humboldt-Universität), haben eine Studienordnung ausgearbeitet, die den Studierenden den Weg durch die vielen Fächer weist. Der Studiengang wird in der Probephase für 50 Hauptfach- und 100 Nebenfach-Studierende geöffnet sein und schließt mit dem Magister (oder auch einer Promotion) ab.

Nähere Informationen über das ZIF und das Institut für Kulturwissenschaft der HUB, Tel.: 030/30882301

.....

Studieninteressentinnen für Frauenstudium zur Diplom-Wirtschaftsingenieurin gesucht

Als erste deutsche Hochschule präsentiert die FH Wilhelmshaven mit ihrem Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen ein Studienangebot nur für Frauen. Im Wintersemester 1997/98 werden 40 Studienplätze nur für Frauen eingerichtet. Den Studiengang selbst - für Männer und Frauen - bietet die FH Wilhelmshaven bereits seit 22 Jahren an. Ein Wechsel in den gemischtgeschlechtlichen Zweig ist jederzeit möglich.

Der Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen begreift sein Angebot für Frauen als Beitrag

dazu, die gesellschaftliche Schieflage zwischen den Geschlechtern zu überwinden. Frauen würden endlich zu einem Studium ermutigt, das bisher vor allem von Männern gewählt wurde.

Der Studiengang ist als Modellversuch zunächst auf sechs Jahre angelegt. Nach den guten Erfahrungen in den USA, in denen Absolventinnen von Frauenuniversitäten als Führungskräfte überdurchschnittlich erfolgreich sind, hofft der Fachbereich auf entsprechend positive Ergebnisse, kurze Studienzeiten und geringe Abbruchquoten. Informationen und Bewerbungsunterlagen erhalten interessierte Frauen vom Dekanat des Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen oder bei der Zentralen Studienberatung der Fachhochschule Wilhelmshaven, Postfach 1465, 26354 Wilhelmshaven.

Telefonische Auskunft gibt es unter 04421/985-410. Informationen gibt es auch im Internet unter <http://www.fh-wilhelmshaven.de/fbwi>.

Zahlen zum Thema

Deutschland hat innerhalb der EU den geringsten Frauenanteil an Hochschulen

Auf 100 Studenten an deutschen Hochschulen kommen lediglich 73 Studentinnen. Im EU-Durchschnitt stehen gemäß dem Statistischen Amt Eurostat 100 Männern immerhin 99 Frauen gegenüber. Mehr Frauen als Männer besuchen Hochschulen in Dänemark, Finnland, Schweden, Spanien, Frankreich, Italien und Portugal.

Ungefähr gleich viele Frauen und Männer entscheiden sich in der EU für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften. Viermal mehr Männer als Frauen wählen Architektur und Ingenieurwissenschaften.

Zum ersten Mal haben in Deutschland mehr Frauen als Männer ein Studium begonnen

Zum Wintersemester 1996/97 haben sich einer Untersuchung des Hochschul-Infor-

mationssystems zufolge 68.000 Frauen und 62.000 Männer als Erstsemester eingeschrieben. Ein Teil der männlichen Abiturienten ziehe wegen des unsicheren Arbeitsmarktes für AkademikerInnen eine betriebliche Ausbildung vor. Das zeige sich vor allem in den Ingenieur- und Naturwissenschaften. In diesen Fächern seien die Frauen hochmotiviert und entscheiden sich meist unabhängig von der Arbeitsmarktlage.

Professuren sind in Deutschland immer noch weitgehend in Männerhand

Nur etwa jeder achte ProfessorInnentitel, der im vergangenen Jahr erworben wurde, ging an eine Frau. Allerdings sind die Frauen im längerfristigen Vergleich auf dem Vormarsch: Seit 1980 hat sich ihr Anteil fast verdreifacht. Trotzdem waren Ende 1995 nur 8,2 Prozent der Professuren von Frauen besetzt. Noch niedriger, bei 4,8 Prozent, lag die Quote bei den - am besten bezahlten - C4-Professuren.

Frauenförderung

Bundesminister Jürgen Rüttgers kündigte eine Offensive zur Frauenförderung an den Hochschulen an. Jede fünfte Professur solle bis zum Jahr 2005 mit einer Frau besetzt werden. Deutschland müsse ebenso wie die Niederlande, Frankreich und die USA durch konsequente Fördermaßnahmen eine stärkere Frauenpräsenz an Hochschulen und in der Forschung erreichen.



Reisen bildet

Gemeinsam sitzen sie an der Bar. Einer ist Mitte 50, gepflegter Vollbart, leicht angegraut. Shorts in beige, blaues Polohemd, Brille mit Metallgestell. Sieht aus wie ein Beamter, vielleicht Lehrer an einem Gymnasium? Auf jeden Fall sind sie Deutsche, es ist nicht zu überhören. Sein Nachbar schwingt große Reden und auf den ersten Blick haben sie nur die Sprache gemeinsam. Er scheint etwas älter zu sein, sein Vollbart ist unordentlich. Das weiße Hemd mit kurzem Arm steht bis zum Gürtel offen und das Doppelripp-Unterhemd ist kein Kontrast. Vielleicht das Brusthaar, das herauskriecht und mit dem Bart fast zusammenwächst. Über den obligatorischen Shorts hängt der Bauch, die Füße stecken mit Tennissocken in Sandalen. Die Musik in der Bar paßt zu ihnen: „Wenn der weiße Flieder wieder blüht ...“ Auch wenn er hier nie blühen wird, dafür ist es zu heiß, aber weißer Oleander wächst auf fast jedem Grundstück. Die weiße Hautfarbe ist das Aushängeschild nicht nur in der Bar; weiße Haut bedeutet viel Geld und weil Touristen daran sofort zu erkennen sind, wird es ihnen entsprechend zügig abgehandelt.

Zwei Farbige haben den Raum betreten. Die eine ist etwa Anfang zwanzig, schlank und schüchtern, die andere Mitte dreißig mit runden Formen, die sie in einem grauen, gerüschten Kleid betont. Die beiden gehen zielstrebig zu den Männern an der Theke, der bebrillte Beamte trinkt sein Bier aus und verläßt mit der vielleicht Zwanzigjährigen den Raum. Sein Nachbar dagegen zieht die Frau in grau an sich heran, bestellt mit dröhnender Stimme noch ein Bier. Sie steht neben dem Hocker und er spricht mit dem Barkeeper. Nach einer Weile gehen sie hinaus. In der Halle zeigt er ihr die Treppe nach oben und kommt allein zurück, um kurz darauf mit einer weiteren Flasche Bier in der Hand auch hinaufzugehen. Die Aufschrift an der Treppe scheint Formalie zu sein: „Visitors are not allowed upstairs without permission by the reception“. Der Mann

hinter der Rezeption hat die Frau noch nicht einmal angesehen.

Am nächsten Morgen frühstücken sie im Hotelrestaurant. Der Beamte stellt seiner Begleiterin ein Müsli auf den Tisch, sie schweigen sich an. Er zeichnet die Rechnung des Obers ab und bald darauf gehen sie. Sein Landsmann ist allein. Wie am Abend zuvor trägt er ein weißes, offenes Hemd, das den Blick auf die Unterwäsche freigibt. Er begnügt sich mit dem üblichen Toast mit Marmelade.

In der Stadt, die bekannt ist für die Tusks, Fort Jesus, die Altstadt portugiesischer Baukunst, Moscheen und eine kulturell gemischte Bevölkerung, sind die deutschen Touristen nicht zu übersehen. Die Geschäfte werben in deutscher Sprache, jeder Souvenirverkäufer spricht fließend den Satz: „Gucken kostet nichts“, und in der Altstadt gibt es sogar einen Bayern München Fanclub. Die Kamera vor dem Bauch baumelnd, in kurzer Hose und Turnschuhen, die Handtasche über die Schulter gehängt, kommen sie in die Touristencafés, die Frauen suchen die Toilette und die Männer bestellen sich ein Bier. Deutsche trinken viel Bier, das wissen die farbigen Kellner ganz genau. An einem Tisch in der Ecke wird das Spiel für den Abend ausgehandelt. Er greift ihr unvermittelt auf den Hintern, sie lacht und beugt sich zu ihm. Sein Freund auf der anderen Seite des Tisches gibt offensichtlich Tips, aber einige Minuten später steht sie allein an der Theke.

In der Hotelbar muß kein Spiel ausgehandelt werden, die Männer sitzen hier wie am Abend zuvor und erwarten die Frauen. Visitors are not allowed upstairs und im Zimmer nebenan wohnt der bebrillte Beamte. Stimmen werden laut, zur Wut in englischer Sprache mischt sich einwandfreies Deutsch: „... dann hole ich die Polizei!“ Er verläßt das Zimmer, schließt die Tür hinter sich ab und sie ein. An der Treppe trifft er einen anderen und schildert die Lage. Sie habe sich betrunken und müsse ihren

Rausch ausschlafen. Der kumpelhafte Rat-schlag lautet: „Dann zieh ihr doch ein paar über.“ In der Nacht wiederholt sich sein Gebrüll in zwei Sprachen, sie ist nicht zu hören. Mehrmals kracht etwas gegen die Wand. Das Klatschen klingt nach einer Ohr-feige. Morgens um fünf gibt's die nächste Szene mit gleichem Text. Stunden später steht sie in der Halle und unterhält sich mit dem Farbigen an der Rezeption. Das Ohr scheint geschwollen und auf schwarzer Haut sieht man blaue Flecken nicht sofort.

In den Städten Ostafrikas gehört das Feil-schen um Preise zum Alltag. Wenn sie gut handelt, verdient eine Prostituierte unge-fähr 50 US\$ pro Nacht, Edelprostituierte sogar 300 US\$. Mädchen, die im Alter von sechs Jahren noch leben, sind nicht HIV infiziert. Sie werden verhandelt und kön-nen ungefähr anderthalb US\$ einstreichen.

Im Flugzeug nach Deutschland sitzen vie-le alleinreisende Männer in Jogginghosen und sind gut gelaunt.

Ellen Theis



PROFESSIONelle

Paderborner Berufsmesse für Frauen

PROFESSIONelle

Paderborner Berufsmesse für Frauen

Vom 13. bis 15. März 1997 fand in der PaderHalle die bundesweit erste regionale Berufsmesse für Frauen statt.

Anliegen der PROFESSIONelle war es, die Erwerbssituation von Frauen in der Region aufzuzeigen, die qualifizierte Ausbildung und das Leistungspotential von Frauen sichtbar zu machen, über berufliche Chancen und Möglichkeiten von Frauen auf dem Arbeitsmarkt zu informieren sowie einen Dialog über Formen und Rahmenbedingungen der beruflichen Integration und Förderung von Frauen zu führen. Unter der Schirmherrschaft von Liz Mohn (Bertelsmann AG) präsentierten sich 46 Aussteller, das Spektrum reichte vom Industrieunternehmen bis zur Abendrealschule. Darüber hinaus fand ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Podiumsdiskussionen, Seminaren, Workshops, Vorträgen und kulturellen Veranstaltungen statt. Rund 8.000 Besucherinnen und Besucher, darunter auch viele Schulklassen, informierten sich über die Angebote der ausstellenden Firmen aus der Region. Schwerpunkte setzten die Veranstalterinnen, die Arbeitsgemeinschaft Paderborner Frauenverbände, die städtische Gleichstellungsbeauftragte mit ihren Mitarbeiterinnen und das Arbeitsamt Paderborn vor allem in den Bereichen Wirtschaft und selbständiges Unternehmerintum.

Informationsstände der Universität-Gesamthochschule Paderborn

Auch die Uni-GH Paderborn, als einer der

größten Arbeitgeber der Region, war mit zwei Ständen auf der Messe vertreten. In einem umfassenden Programmangebot wurde die Arbeits- und Ausbildungssituation von Frauen an der Hochschule sowie Frauenförderungsmaßnahmen und Projekte zur Frauenförderung der Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei ergaben sich zahlreiche interessante und aufschlußreiche Gespräche mit Messebesucherinnen und Vertreterinnen und Vertretern anderer Institutionen und Unternehmen.

Fotodokumentation:

Frauen an der Hochschule

Besondere Aufmerksamkeit zog die von der Frauenbeauftragten des Senats, Irmgard Pilgrim, zusammengestellte Fotoausstellung: „Berufsbilder von Frauen an der Uni-GH Pa-



v. l.: Irmgard Pilgrim (Frauenbeauftragte), Brigitte Armbruster (Vorsitzende der Gleichstellungskommission) und Mechthilde Vahsen (stellv. Frauenbeauftragte)

Foto: Regina Sprenger

derborn“ auf sich. Messebesucherinnen und -besucher konnten sich hierbei ein facettenreiches Bild von den vielfältigen und sehr unterschiedlichen Berufen und Arbeitsgebieten von Frauen an der Paderborner Hochschule machen. Das Spektrum umfaßte sowohl Professorinnen, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Studentinnen als auch Auszubildende, Sekretärinnen und Angestellte der Cafete.

Beratungs- und Informationsangebote

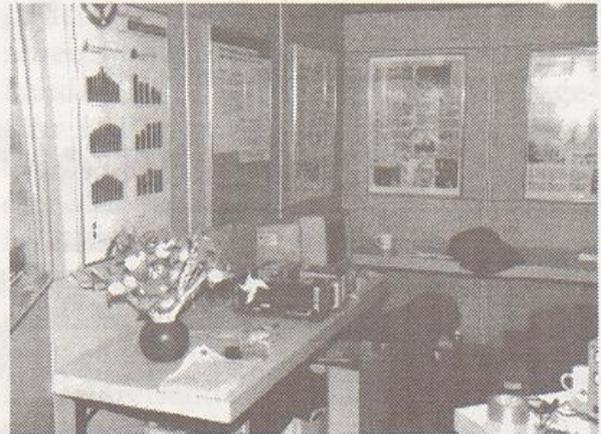
Zahlreiche Besucherinnen informierten sich an den drei Tagen über die verschiedenen Studienangebote und ließen sich von Mitarbeitenden der Zentralen Studienberatung am Stand beraten.

Eine sehr große Nachfrage bestand auch zur Thematik *Wiedereinstieg in das Berufsleben und entsprechende Förderprogramme*. Die Frauenbeauftragte, Irmgard Pilgrim und die Vorsitzende der Gleichstellungskommission, Dr. Brigitte Armbruster gaben Hinweise über Maßnahmen der Landesregierung und erörterten mit den Interessierten individuelle Einstiegsmöglichkeiten. Lebhaftes Interesse fand das Studium für Ältere bei den Frauen, die einen Wiedereinstieg in das Berufsleben beabsichtigen. Das Studium für Ältere, über das Ernst Mandel am Stand informierte, kann den Einstieg in eine berufliche Neuorientierung erleichtern.

Projekte im Bereich Frauenförderung

Das Projekt *Frauenbeschäftigung in OWL* wurde von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Projektes Dr. Maria Rodehuth und Andrea Friedrich vorgestellt.

Zu den Zielen des Projektes gehört die Erarbeitung und Vorstellung von Modellen zur Arbeitszeitflexibilisierung und Personalentwicklung sowie die entsprechende Beratung und Unterstützung von Betrieben. Im Rahmen der Berufsmesse konnten bestehenden Kontakte zu ausstellenden Betrieben vertieft und neue geknüpft werden. Da das Projekt den regionalen Bezug exemplarisch herstellt, war auch die regionale Berichterstattung (Aktuelle Stunde im Landesstudio Bielefeld) besonderes an ersten Ergebnissen interessiert.



Stand des Projektlabors

Foto: Regina Sprenger

Das Projektlabor für Studentinnen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen bot für Messebesucherinnen und -besucher an einem Stand die Möglichkeit an, selbst kleinere „Experimente“ durchzuführen. Vor allem von Schulklassen wurde dieses Angebot „Digitaltechnik und Elektronik zum Anfassen“ begeistert wahrgenommen.

Darüberhinaus informierten die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Stefanie Siegmund und Lindy Ziebell über gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen für Studentinnen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern sowie über den Modellversuch *Praxiskontakte von Studentinnen im ingenieurwissenschaftlichen Studium*.

Talkrunden

Großes Interesse zogen die beiden Talkrunden mit Frauen in leitenden Positionen und mit Absolventinnen der Uni-GH auf sich. Die Moderatorin Susanne Hillens, Mitarbeiterin der Neuen Westfälischen, verstand es, problembewußt und sensibel informative und erkenntnisreiche Gespräche mit den Beteiligten zu führen.

Am Freitagnachmittag thematisierten Frauen in leitenden Positionen an der Hochschule die immer noch marginale Situation von Frauen in Spitzenpositionen. Zwar hat sich der Anteil von Professorinnen an der Paderborner Hochschule in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt, er liegt aber auch heute noch immer unter 10% (8,6%). In der Diskussionsrunde wurden Barrieren und Hindernisse im Berufsverlauf der Teilnehmerinnen aufge-

zeigt, Diskriminierungserfahrungen berichtet, Motivationen zur Berufswahl dargelegt, sowie die Problematik der Vereinbarkeit mit Beruf und Kindererziehung angesprochen und Tips zur Karriereplanung gegeben.



Talkrunde mit Absolventinnen der Universität-GH Paderborn

Foto: Regina Sprenger

Am Samstagnachmittag fand eine Gesprächsrunde mit Absolventinnen der Hochschule über ihr Studium in Paderborn und ihren Berufseinstieg statt. Interessanterweise stellte sich heraus, daß für alle Teilnehmerinnen ihr Engagement in Gremien oder in Projektbereichen mit ein ausschlaggebendes Kriterium für ihren späteren Einstieg ins Berufsleben war.

Ergebnis beider Runden war, daß sowohl die Freude am Beruf als auch die Identifikation mit dem Studium und der beruflichen Tätigkeit vorrangig sind.

Fazit:

Die Beteiligung der Universität-GH Paderborn an der Berufsmesse für Frauen hat sicher dazu beigetragen, die immer noch große Hemmschwelle vieler Bürgerinnen vor dem Elfenbeinturm Hochschule zu überwinden und sich im Rahmen einer solchen Veranstaltung über Studienangebote und Wiedereinstiegsmöglichkeiten zu informieren. Darüber hinaus konnte sich die Universität in der Region als Institution profilieren, in der Frauenförderung einen hohen Stellenwert hat. Dafür hat sich der nicht unerhebliche personelle und organisatorische Aufwand auf jeden Fall gelohnt.

Irmgard Pilgrim

Messe + Kongreß
Düsseldorf 26. - 29. Juni 1997



Frauenmesse in Düsseldorf

Vom 26. bis zum 29. Juni 1997 war zum dritten Mal im zweijährigen Rhythmus die *top' 97*, die Messe nicht nur für Frauen. Aufgeteilt in drei Hallen nach MedienKunstAusstellung (Halle 1), Wirtschaft, Bildung (Halle 2) und Gesellschaftspolitik, waren zwei Tage jeweils einem Schwerpunktthema gewidmet: Freitag gab es mehrere Veranstaltungen zu Europa und Samstag zur GründerInneninitiative GO! des Landes NRW. Zu den Klängen der Toten Hosen aus dem nahen Rheinstadion, die dort ihr 1000. Konzert gaben, informierten sich Frauen und überraschend viele Männer über das, was frau so wissen muß, will sie up to date sein. Von Cosmopolitan über Handlesen, Seminare für Managerinnen und solche, die es werden wollen bis hin zu Informationen des Arbeitsamtes, Alternativhortmodellen für berufstätige Mütter und Computerschulen von Frauen für Frauen reichten die Angebote: umfangreich, vielfältig, umfassend und anstrengend. Auffallend waren für mich die gehäuften Seminarangebote zu 'Frauen in Führungspositionen' und die vielfältigen Informationen zum derzeitigen Zauberthema *Multi-media und Internet*.

Bezogen auf Hochschule, Studium, Lehre und Forschung gibt es auf der *top' 97* eher begrenzte Angebote. Neben den bereits durch Hochschulfrauenbeauftragte erarbeiteten Informationen zu Stipendien, Studieren mit Kind, Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Überblicke zu Frauenforschungsangeboten in NRW und darüber hinaus oder Infos zum Netzwerk für Frauen- und Lesbenpolitik gibt es einige aktuelle Trends. Nach mehreren Gesprächen mit

der Gesellschaft deutscher Akademikerinnen und einigen studentischen Vertreterinnen am Stand des Landes NRW zeichnet sich ab, daß zur Zeit in zwei Richtungen angeboten und entwickelt wird:

a) Immer wichtiger wird die Diskussion über Karriereplanung für Studentinnen, die bereits mit dem Hauptstudium einsetzen muß, soll sie erfolgreich sein. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Lebensvorstellungen, Konzepten, Möglichkeiten, Wünschen und natürlich Umsetzungsmodellen sollte sich an mehreren Kriterien orientieren. Ganz allgemein gilt für ein solches Karrieremodell: stetig bedeutsamer werden umfassende Sprachkenntnisse sowie Computerkenntnisse, bezogen auf das jeweilige Fach, aber auch darüber hinaus. Ebenso wichtig sind praktische Erfahrungen bereits während des Studiums und eine möglichst frühzeitige Auseinandersetzung mit möglichen Berufsbildern.

Dabei meint 'Karriereplanung' nicht den steilen Aufstieg in die Management-Etage eines multinationalen Konzerns, sondern die individuelle Planung für ca. 5 Jahre.

b) Ebenfalls immer wichtiger werden Netzwerke oder Verbände von Frauen für Frauen, von denen es mittlerweile eine ganze Menge gibt. Einige von ihnen haben sich zum Ziel gesetzt, ihre Erfahrungen an junge Frauen weiterzugeben, zu beraten und zu unterstützen.

Wie sieht es nun mit 'Multimedia und Internet' aus? Eher mäßig, berichteten Frauen, die seit einigen Jahren in diesem Bereich selbständig arbeiten. Frau kann sich damit zur Zeit noch keine goldene Chip-Nase verdienen à la Bill Gates und es erfordert einen sehr großen Arbeitseinsatz. Trotzdem gibt es genug Möglichkeiten für Frauen, sich selbständig zu machen, z. B. nach einem Hochschulstudium, die Initiative GO! bringt Unterstützung und Beratung.

Mein persönliches Fazit nach einem Tag Frauenmesse: Frauennetzwerke sind ganz stark im Kommen und sollten auch von jungen Frauen genutzt werden. Das gern verwendete Klischeeargument von jungen

Frauen: 'Das ist jetzt bestimmt feministisch und das sind alles Emanzen. Damit will ich nichts zu tun haben' ist - göttin sei dank - völlig unhaltbar geworden. Es gibt in diesem Bereich „Von Frauen für Frauen“ sehr viele Chancen zu nutzen, so daß sich trotz der autonomen Kritik an der Frauenmesse, die mittlerweile genauso konventionell abläuft wie alle anderen Messen auch, der Besuch auf jeden Fall lohnt. Noch gibt es keine umfassendere Informationsmöglichkeit, die so schnell und vielfältig abrufbar wäre, vor allem der direkte Austausch mit den jeweiligen Fachfrauen ist unverzichtbar.

Weitere Informationen können bei mir nachgefragt werden, einige Broschüren sind im Büro der Frauenbeauftragten erhältlich. Nachfragen lohnt sich!

Mechthilde Vahsen

Mechthilde Vahsen
 Fachbereich 3
 Universität-GH Paderborn
 Raum H 4.141
 Tel.: 05251/60-2904
 e-mail: vahsen@fb0104.uni-paderborn.de

Literatur zum Thema:

Dick, Ulla:

Netzwerke und Berufsverbände für Frauen: Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 1992.

Segerman-Peck, Lily M.: Frauen fördern Frauen: Netzwerke und Mentorinnen; ein Leitfaden für den Weg nach oben. Frankfurt u.a., Campus 1994.

Riedel, Monika/Stüven, Friederike: Frauen machen Medien. Karriere in Presse, Hörfunk und Fernsehen. dtv 1996.

Messen • Kongresse
 Disziplin 16. - 22. Juni 1997



Initiativen

Schwul-lesbische Initiative

Stell Dir vor: Du sitzt bei einer guten Tasse Kaffee, unterhältst Dich angeregt, und im Hintergrund hörst Du Lieder wie „YMCA“, „I kissed a girl“ oder „I will survive“ ...

Ein ganz normaler Ort für Lesben und Schwule, die sich mit GleichgesinntInnen über ihre kleinen Flirts, Freuden, Probleme und Sorgen unterhalten können.

Und diesen normalen Ort bieten wir Dir:

Wir treffen uns jeden Mittwoch ab 14 Uhr im Treff im Raum ME 0.220 (Raum der ESG/KHG, links neben dem Geldautomaten) und freuen uns auf Deinen Besuch!!!

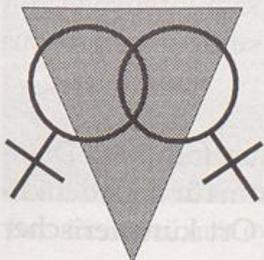
Wir möchten Dir bei Deinem „harten“ Uni-Alltag eine Anlauf- und Infostelle sein, die Du als Alternative zum Pub oder der Cafete aufsuchen kannst.

- Auch wenn wir dabei das „kulinarische“ Angebot wie die Cafete oder die guten Hopfenerzeugnisse des Pubs nicht zu bieten haben, denken wir doch, daß Du an unseren Möglichkeiten auch Geschmack finden wirst ...

Wir wollen kulturelle und politische Veranstaltungen zu lesbisch-schwulen Themen anregen (z. B. schwul-lesbische Filme und Feten oder Podiumsdiskussionen), Probleme besprechen (z. B. Coming Out, ...), HIV- und AIDS-Prävention anbieten, eine schwul-lesbische Bücherei mit Romanen, Sachbüchern und Zeitschriften aufbauen und eben einfach nur mit Dir klönen, lachen, lästern ...

Also: schau doch an einem Mittwochnachmittag bei uns vorbei!!!

Bis dann!!!



Projektbereich Studieren mit Kindern

**Das gibt's doch nicht!
Doch das gibt's!**

Nach längeren Anlauf- und Startschwierigkeiten hat der

Projektbereich Studieren mit Kindern

nun endlich seinen Raum fertiggestellt und kann seine Arbeit aufnehmen.

Ab jetzt sind volle Windeln, hungrige Kinder, Kinder, die spielen oder auch gestillt werden wollen, kein Grund mehr, nach Hause zu gehen oder zu verzweifeln.

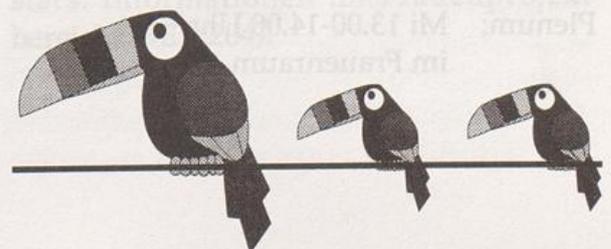
Bei uns im Raum ME 0.207 gibt es eine Wickelmöglichkeit, eine Kochgelegenheit, einen Flaschenwärmer, einen Kühlschrank, Platz zum Spielen, Möglichkeiten sich auszuruhen oder einfach nur ein offenes Ohr, das zuhört.

Wenn Ihr Interesse habt, an einer kinderfreundlichen Hochschule mitzuwirken, Euer Studium mit Kind besser zu organisieren, oder Ihr einfach nur Kontakt zu Studierenden mit Kindern sucht, dann schaut doch einfach 'mal vorbei.

Euer Projektbereich *Studieren mit Kindern!*

Kontaktadresse:

Uli Graben
05251/75515



Autonomer Frauenprojektbereich der Uni-GH Paderborn

Der Frauenprojektbereich besteht seit 1984 und ist eine Initiative von feministisch besonders engagierten Studentinnen. Er verfügt über einen eigenen Raum, den Frauenraum im Treff. Der Projektbereich beschäftigt sich mit frauenfeindlichen Strukturen an der Hochschule, z. B. sexueller Belästigung, geschlechtsspezifischer Benachteiligung im Studium und mit vielen anderen Themen und informiert über Maßnahmen, wie beispielsweise die Förderung von oder Modellprojekte für Frauen.

Weiterhin organisiert der Frauenprojektbereich als Ergänzung zu den Uni-Angeboten eigene Veranstaltungen, z. B. Vorträge, Frauensport- oder Fahrradreparaturkurse und die Frauenfilmreihe.

Darüber hinaus bietet der Frauenprojektbereich im Frauenraum verschiedene Dienstleistungen, wie eine Bibliothek mit Examens- und Diplomarbeiten zu Frauenthemen sowie feministischen Zeitschriften und Büchern an. Auch kann man dort Informationen über entsprechende Veranstaltungen und Frauenaktivitäten in Paderborn oder auch an anderen Universitäten erhalten.

Der Frauenraum steht während des Semesters zu den unten angegebenen Öffnungszeiten allen Frauen zur Verfügung - zum Ausruhen, Lesen, Kaffee-/Teetrinken, Arbeiten, Diskutieren und Kennenlernen. Jede interessierte Frau kann im Frauenprojektbereich mitarbeiten, sich aber auch beraten und informieren lassen.

Zeiten und Treffen:

Öffnungszeiten des Frauenraums
(ME 0.204):

Mo-Do: 11.00-14.00 Uhr

Plenum: Mi 13.00-14.00 Uhr
im Frauenraum

Kontaktadresse:

Autonomer Frauenprojektbereich
c/o AstA Universität-GH Paderborn
Warburger Str. 100, 33098 Paderborn,
Tel.: 05251/60-3179
Fax.: c/o AstA 05251/60-3175
e-mail: emanzen@asta.uni-paderborn.de

FilmFrauenFilmFrauenFilm

DEFA Filme im Wintersemester 1997/98

Film als Provokation und Irritation, als Forum für bestimmte Themen, als Unterhaltung, als Faszination und Witz — das sind die Anstöße für die Auswahl von Filmen über Frauen, die wir zeigen und diskutieren.



Die Regisseurin Evelyn Schmidt mit Kameramann Claus Neumann bei Dreharbeiten (1988)

Wir sind eine Gruppe von filminteressierten Frauen, die in Zusammenarbeit mit dem Autonomen Frauenprojektbereich die FrauenFilmReihe vorbereitet. Jede Frau, die Lust hat, sich intensiver mit „Film“ zu beschäftigen, kann mitreden, zuhören und vorbereiten.

Was war die DEFA? Traumfabrik im Dienste der SED oder Refugium für nachdenkliche Filmbesessene? Ein Ort künstlerischer



Heidemarie Schneider in „Das Fahrrad“ (1982)

Wahrheitssuche oder Honeckers Hollywood? Sammelpunkt von Leuten, die von einem demokratischen Sozialismus träumten und ihn in die Realität umsetzen wollten, oder ein Hort von Opportunisten? Oder von allem ein bißchen?

Die Filmreihe ist ein Versuch, sich mit der DDR-Geschichte auseinander zu setzen und dem Verdrängen der Vergangenheit entgegen zu wirken.

Bei unserer Auswahl haben wir versucht, Filme aus den unterschiedlichen DEFA-Phasen zusammenzustellen. Die Rolle der Frau in der DDR, antifaschistische Filme, Milieufilme, Alltagsgeschichten, Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Realismus, Zensur und Verbot, Animations- und satirische Kurzfilme.



Jutta Hoffmann mit Inge Keller in „Karla“ (1965)

Die Termine sind jeweils Dienstags um 19:00 Uhr im AVMZ, H 1.232:

- 28.10.97 'Die Mörder sind unter uns', 1946, Wolfgang Staudte, 16 mm
- 02.11.97 'Bis das der Tod euch scheidet', 1979, Heiner Carow
- 25.11.97 Animations- oder satirische Kurzfilme
- 09.12.97 'Winter Adé', 1988, Helke Misselwitz
- 13.01.97 'Das Fahrrad', 1982, Evelyn Schmidt
- 27.01.98 'Karla', 1965, Hermann Zschoches, 16 mm
Dr. Erika Richter (Dramaturgin bei der DEFA) referiert über DEFA Geschichte und Produktion

Das genaue Programm könnt ihr den Aushängen entnehmen.
Unsere Filme sind für alle offen.



Jutta Hoffmann als Karla und Jürgen Hentsch als Kaspar in „Karla“ (1965)

Wir würden uns sehr freuen, wenn weitere Frauen Interesse hätten, in unserer Frauenfilmgruppe mitzuarbeiten. Es geht dabei sowohl um die organisatorische als auch inhaltliche Vorbereitung des nächsten Semesters. Informationen im Frauenprojektbereich (ME 0.204)!

Heute hier, morgen dort

heute hier, morgen dort,
bin kaum da, muß ich fort,
hab' mich niemals deswegen beklagt,
hab' es selbst so gewählt,
nie die Jahre gezählt,
nie nach gestern und morgen gefragt

(Text und Musik: G. Bolstadt,
Deutsche Fassung: H. Wader)

Dieses Lied haben ausländische Frauen gesungen, um zu zeigen, wie sie sich in Deutschland fühlen und wie sie hier leben. Die ausländischen Frauen waren Teilnehmerinnen eines Wochendseminars vom 11.-13. Juli 1997 im Haus der Frauenhilfe in Soest. Unter dem Motto *Heute hier, morgen dort* organisierten die *Internationale Studentinnen Gruppe* der Universität-Gesamthochschule Paderborn und die *Evangelische Studierendengemeinde* dieses Seminar, um über die sogenannte „Reintegration“ aus der Sicht von Frauen zu diskutieren.

Das Seminar begann am **Freitag** mit einer Kennenlernrunde, bei der sich alle Frauen vorstellten, erzählten, warum sie an dem Seminar teilnehmen, welche Erwartungen und Schwierigkeiten sie haben usw.

Am **Samstag** hielt Azita Jaberi von der *Internationalen Studentinnen Gruppe* ein Referat mit dem Titel „Was wissen wir voneinander“ zum Thema *Ausländische Frauen an den deutschen Universitäten*. Azita Jaberi stellte zunächst kurz die *Internationale Studentinnen Gruppe* vor und berichtete von deren Arbeit im letzten Jahr. Danach referierte sie über die Situation der Frauen und zog hierbei einen Vergleich zwischen westlichen und anderen Ländern. Schwerpunkt hierbei waren rechtliche Fragen wie beispielsweise Scheidungs- und Kinderrecht. In der anschließenden Diskussionsrunde berichteten die Seminarteilnehmerinnen über die Situation in ihren Ländern. Ausführlich wurde dabei der Frage nachgegangen, aus

welchen Gründen und unter welchen Voraussetzungen die Frauen in ihr Land zurückkehren würden. Als Hauptfaktoren wurden die Verantwortung für die Eltern, Druck der Massenmedien und der Politik, das Leben in / zwischen zwei Kulturen und die Situation in den jeweiligen Ländern genannt. Die Verzögerung ihrer Rückkehr führten die meisten Frauen auf die Abhängigkeit von ihren Männern zurück. Beispielsweise berichtete eine Frau, daß sie, obwohl sie schon mit ihrem Studium fertig sei, noch nicht nach Hause könne, da ihr Mann noch studiere. Dies war ein Problem mehrerer Frauen. Als weiterer Grund wurde genannt, daß die Frauen in ihren Ländern noch weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben als hier in Deutschland, wobei es auch hier für AusländerInnen schwierig ist, eine Arbeit zu bekommen.

Schwierigkeiten der Frauen in Deutschland

Die Frauen erzählten, daß kulturelle Unterschiede eine große Rolle spielen. Besonders am Anfang war es noch schwer, diese kulturellen Unterschiede zu verstehen und sich anzupassen. Dabei ist besonders das Alter ein wichtiger Faktor, da bei höherem Alter auch die Anpassung schwieriger ist. Eine wichtige Rolle spielt auch die Situation der Frauen in ihrem jeweiligen Heimatland, die Demokratisierung des Landes sowie die rechtliche Lage. Auch die Sprachprobleme sind eine Belastung für die Frauen.

Eine Frau meinte, daß man sich nach mehreren Jahren irgendwie an die Gesellschaft anpaßt. Mit der Zeit nutzt man die Möglichkeiten, die diese Gesellschaft bietet und wird auch ein Teil dieser. Aber bei einer Rückkehr wird es dann schwierig, weil man auf die Möglichkeiten und Gewohnheiten verzichten muß.

Am Nachmittag berichteten die Frauen über den Arbeitsmarkt ihrer Heimatländer. Die Berichte werden im folgenden kurz zusammengefaßt:

Korea:

Frauen haben es auf dem koreanischen Arbeitsmarkt generell schwer, wobei es im Prinzip egal ist, ob die Frauen im Ausland oder in Korea studieren. Viele Dinge laufen über Beziehungen, so daß ein Studium im Ausland keinen Vorteil bringt. Das gilt insbesondere für Frauen. Außerdem gibt es viele KoreanerInnen, die in den USA studieren und auch in Korea gibt es viele AbiturientInnen und hohe Studierendenzahlen, so daß es insgesamt zu viele AkademikerInnen gibt. Wenn man aus dem Ausland zurückkehrt und niemanden kennt, wird es schwierig, eine Stelle zu bekommen.

Afrika/Kamerun/Kongo:

Auch hier werden die meisten Stellen über Beziehungen vergeben. Die Lage ist allgemein sehr schlecht und aufgrund der geringen Industrialisierung fehlen auf dem Arbeitsmarkt Stellen für AkademikerInnen. Nach der Rückkehr von einem Studium im Ausland folgt häufig die Arbeitslosigkeit, egal ob es sich um Männer oder Frauen handelt. Für Frauen ist es aber noch schwieriger als für Männer, einen Arbeitsplatz zu bekommen.

Honduras:

Honduras ist ein relativ kleines Land. Man kann eine Arbeitsstelle finden, dies wird durch Beziehungen aber erleichtert. Wichtigster Faktor ist aber die Qualifikation.

Taiwan:

Auch in Taiwan spielen Beziehungen eine große Rolle. Männer haben mehr Möglichkeiten und Chancen, wenn sie studiert haben. Als Frau erhält man nur schwer eine Arbeitsstelle.

Kurdistan:

Im Moment herrscht in Kurdistan Krieg, so daß die Lage der dort lebenden Frauen mit Deutschland nicht vergleichbar ist. Wegen dieses Krieges sind viele Leute in andere Städte umgezogen und haben viele Probleme, dort eine Arbeitsstelle zu bekommen, da sie bisher nur in der Landwirtschaft ge-

arbeitet und keine Berufsausbildung haben. Besonders dadurch, daß sie kein Türkisch sprechen, werden sie häufig benachteiligt. Die Lage der Frauen ist noch schlechter, da die Gesellschaft sehr patriarchal organisiert ist und die meisten Frauen nicht schreiben und lesen können. Die Bewahrung der Jungfräulichkeit und Treueverpflichtungen gegenüber dem Ehemann sind noch immer ein zentraler Begriff. Es ist sehr schwierig, einen Vergleich zwischen Deutschland und Kurdistan zu ziehen, da die beiden Gesellschaften sehr unterschiedlich sind.

Türkei:

Die Arbeitslosigkeit und die Inflationsrate in der Türkei ist sehr hoch. Der Arbeitsmarkt ist für die gesamte Bevölkerung schlecht, für die Frauen ist es noch schwieriger, eine Arbeit zu bekommen. Die Frauen bleiben in der Türkei meistens zu Hause, passen auf die Kinder auf und machen die Hausarbeit. Genau wie in anderen Ländern werden die arbeitenden Frauen schlechter bezahlt als die Männer. Auch in der Türkei sind Beziehungen sehr wichtig.

Syrien:

Auch in Syrien spielen Beziehungen eine Rolle. Frauen haben auf dem Arbeitsmarkt größere Probleme als Männer. Im Vergleich zu Deutschland ist die Quote der erwerbstätigen Frauen in Syrien aber höher.

Am **Sonntag** hielt Christen Schmölders von der World University Service (WUS) einen Vortrag zum Thema Förderungsmöglichkeiten für RückkehrerInnen, in dem sie unterschiedliche Rückkehrprogramme vorstellte. Dies war sehr interessant für die anwesenden Frauen, die eine Rückkehr planen. Das Wochenende endete mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Güley Polat, AStA-Frauenreferentin 1996/97

Schwerpunkt: Arbeit

Die Zahlen werden immer alarmierender: Bei jeder Bekanntgabe der Arbeitslosenzahlen werden neue Hochstände gemeldet.

Was Arbeitslosigkeit heute kennzeichnet, ist eindeutig: Arbeitslosigkeit ist vor allem in den neuen Bundesländern weiblich und betrifft zunehmend auch qualifizierte Arbeit. Besonders schlecht ist die Situation der Frauen in den neuen Bundesländern, hier führen sie die Arbeitslosenstatistik mit 58 Prozent an, im Westen sind es 44 Prozent; dies ist in der geringeren Erwerbsbeteiligung von Frauen in den alten Bundesländern begründet.

Düstere Aussichten auch deshalb für Frauen, weil die Kürzungen bei den Maßnahmen zur Arbeitsförderung besonders sie betreffen, denn vorwiegend Frauen nutzen Arbeitsmaßnahmen (im Osten zwei Drittel). Höhere Kosten für das Arbeitslosengeld sollen durch Einsparungen bei ABM und Fortbildung sowie Umschulung ausgeglichen werden. - Betroffen sein werden hauptsächlich Frauen. Die von offizieller Seite bedauerte „Erwerbsneigung“ von Frauen nimmt im Westen stetig zu, während im Osten das hohe Niveau gehalten wird.

Frauen lassen sich aber von den Zurück-anden-Herd-Rufen nicht beirren und wollen arbeiten.

Auf den nächsten Seiten stellen wir drei Institutionen in und im Umfeld der Universität-GH Paderborn vor, die bei der Arbeitssuche nach dem Studium helfen können.



FRAUENARBEITS- LOSENBÜRO



Das Frauenarbeitslosenbüro bietet für Frauen:

Informationen über

- Arbeitslosmeldung
- Anträge: Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe
- Umschulung/Weiterbildung
- Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
- Existenzgründung

Beratung

- Orientierungshilfe
- Entwicklung konkreter Bewerbungsstrategien
- Zusammenstellung der Bewerbungsunterlagen
- Marktanalyse in eigener Sache
- Stellensuche

Kontakte

- zu anderen Frauen und Frauengruppen
- Arbeits- und Gesprächskreise
- Förderung eigenständiger Fraueninitiativen

Veranstaltungen

Vorträge und Veranstaltungsreihen zu aktuellen frauenpolitischen Themen

Seminare z. B.

- EDV für Frauen
- Rhetorik
- Bewerbungstraining

Arbeitskreise

Erwerbslos? ... Was tun!!!
Donnerstags 9.30-11.30 Uhr

Bibliothek

Bücher zu Frauen-politischen und Arbeitsmarkt-politischen Themen ausleihbar im Frauenarbeitslosenbüro

Veranstaltungen des Frauenarbeitslosenbüros im Wintersemester

„Selbst-sicher-reden“ (Rhetorik- und Selbstbehauptungsseminar)

Schwerpunkte des Seminars:

Sprachausdruck, Selbst- und Fremdwahrnehmung, freie Rede erlernen, Ängste abbauen und einen Einblick in unser Redeverhalten bekommen. Praktische Übungen sollen die Ausdrucksmöglichkeiten verbessern und Mut machen, sich selbstbewußter an Gesprächen zu beteiligen.

Zeit: Wochenende
7./8. November 1997
Ort: ESG, Am Laugrund 5,
33098 Paderborn
Kosten: 100,- DM (80,- DM ermäßigt)
Referentin: Christine Betscher-Nentwig

Anmeldung im Frauenarbeitslosenbüro

.....

„Offene Sprechstunde“

jeden Mittwoch von 10.00 - 12.00 Uhr

Tips wie z. B. Arbeitslosenmeldung, Weiterbildung/Umschulung, Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche, Stellensuche.

Frauenarbeitslosenbüro
Susanne Bornefeld
Am Laugrund 5
33098 Paderborn
Tel.: 05251/63482
Fax: 05251/680127

ZIEL
BERATUNG GEGEN ARBEITSLOSIGKEIT

ORIENTIERUNG

- Möglichkeiten für (Langzeit-) Arbeitslose
- Wiedereinstieg nach einer Familienphase

- Berufseinstieg nach Ausbildung/Studium
- Berufswahl

UNTERSTÜTZUNG

- berufliche Neuorientierung
- drohender Arbeitsplatzverlust
- Schwierigkeiten am Arbeitsplatz
- Stellensuche
- Erstellen von Bewerbungsunterlagen
- Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche

INFORMATION

- Schulabschlüsse
- Berufsbilder
- Fortbildung und Umschulung
- Weiterbildung
- Existenzgründung

Öffnungszeiten:

Mo-Do 10-17 Uhr
Fr 10-15 Uhr

Ziel - Beratungsstelle
Barbara Gockel
Am Laugrund 3
33098 Paderborn
Tel.: 05251/680979
Fax: 05251/680127



Das Hochschulteam des Arbeitsamtes

Seit März diesen Jahres gibt es an der Universität-Gesamthochschule Paderborn nun ein Mini-Arbeitsamt, das Hochschulteam. In diesem Hochschulteam sind die Arbeitsberatung und -vermittlung sowie die Berufsberatung zusammengefaßt. Durch diese Vor-Ort-Leistungen soll die Nähe zu den KlientInnen und damit auch eine größere Erfolgchance gewährleistet werden. Dabei sind ständig ArbeitsberaterInnen und -vermittlerInnen sowie zeitweise BerufsberaterInnen anwesend. Damit werden alle Serviceleistungen des Arbeitsamtes auch hier an der Hochschule abgedeckt. Neben den Angehörigen der Universität-GH Pa-

derborn ist das Hochschulteam für alle AkademikerInnen bis 1 Jahr nach dem Hochschulabschluß zuständig. Und dieses Angebot wird gut angenommen: Seit März wandten sich jeden Monat 100-120 Personen an das Hochschulteam, so daß bis Anfang Juni schon 700 Personen beraten wurden. Die Arbeit des Hochschulteams kann man in vier Bereiche aufteilen:

1. Beraten

Neben der Einzelberatung zu Fragen zum Studiengangwechsel oder Studienabbruch, zur Bewerbung und zum beruflichen Einstieg etc. ist eine wichtige Aufgabe auch die Beratung von HochschullehrerInnen in der Studienplangestaltung oder der Einführung von neuen Studienkonzepten (z. B. *summer school*), um besser auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes eingehen zu können.

2. Informieren

Das Hochschulteam informiert beispielsweise über Praktikummöglichkeiten und die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Eine wichtige Rolle hierbei spielen Vortragsreihen und Seminare.

3. Vermitteln

Vermittelt wird sowohl der Job während des Studiums als auch in Arbeit nach dem Studium und in Berufsausbildungsstellen nach Studienabbruch. Dabei müssen auch Arbeitgeber motiviert werden, AbsolventInnen direkt von der Hochschule einzustellen.

Die Versorgung der heimischen ArbeitgeberInnen mit ArbeitnehmerInnen spielt nur eine kleine Rolle, die meisten Stellen werden bundesweit vermittelt. Die Ortsgebundenheit der AbsolventInnen stellt bei der Vermittlung ein großes Problem dar.

4. Fördern

Das Hochschulteam fördert, soweit die persönlichen Voraussetzungen gegeben sind, die Arbeitsaufnahme durch Qualifizierungsmaßnahmen oder Umschulungsmaßnahmen. Ein Beispiel hierfür sind Trainees, die in Zukunft vielleicht auch in Form von *summer schools* angeboten werden sollen.

Die meisten KundInnen des Hochschulteams sind Frauen, wobei der größte Teil

Geisteswissenschaftlerinnen und Lehrerinnen sind. Die Vermittlungschancen für Frauen stellen sich nicht schlechter dar als für Männer. Frauen orientieren sich bei der Studien- und Berufswahl an den Erfordernissen des Marktes und durch ihre große Bereitschaft, sich in neue Berufs- und Aufgabenfelder einzuarbeiten, sind ihre Chancen auf eine Arbeitsstelle nach einer Qualifizierungsmaßnahme günstig.

Derzeit bietet das Hochschulteam keine speziellen Maßnahmen für Frauen an. Eine Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten der Universität-GH Paderborn und die Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen wird aber von beiden Seiten angestrebt. Das Ziel des Hochschulteams ist es, ein Bestandteil der Hochschule zu werden und die Arbeitsmarktnähe der Universität-GH Paderborn zu erhöhen.

Öffnungszeiten:

Mo-Mi: 8.30-15.30 Uhr

Do: 8.30-18.00 Uhr

Fr: 8.30-12.30 Uhr

Hochschulteam des Arbeitsamtes
Universität-GH Paderborn
Räume: E 3.104 - E 3.116
Tel.: 05251/60-3329

Informationen zum Thema

Geschlechterrollen

Frauen sind im Haushalt besser aufgehoben als im Beruf. Dieser Aussage stimmten gemäß dem „Datenreport 97“ des Statistischen Bundesamtes 53 Prozent der Männer und 47 Prozent der Frauen in Westdeutschland zu. In Ostdeutschland sind nur 27 Prozent der Männer und 26 Prozent der Frauen dieser Meinung. Die Antworten sind in Westdeutschland je nach Alter unterschiedlich. Bei den Frauen zwischen 18 und 30 Jahren stimmt „nur“ jede vierte und bei den 45jährigen jede dritte der Aussage zu. Bei den über 65jährigen sind 80 Prozent dieser Meinung.

Jede dritte Bürgerin und jeder dritte Bürger im Westen ist der Ansicht, Frauen sollten eher die Karriere ihres Mannes unterstützen als selber Karriere zu machen. Im Osten stimmte dieser Aussage nur jede vierte Bürgerin und jeder vierte Bürger zu. Die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland erklärt Johann Hahlen, Präsident des Statistischen Bundesamtes mit der höheren Erwerbstätigkeit ostdeutscher Frauen. (FrauenSicht, August 1997)



Frauen verdienen im Westen 76 und im Osten 89 Prozent des Männergehalts

Mit 76 Prozent des Männerverdienstes mußten sich gemäß dem Statistischen Bundesamt Frauen 1996 in den alten Bundesländern begnügen. Im Osten kamen Frauen auf 89 Prozent. Im Durchschnitt verdiente eine Frau in den alten Bundesländern 3.996 Mark brutto und ein Mann 5.278 Mark. In den neuen Bundesländern war der durchschnittliche Bruttolohn aller Frauen 3.326 Mark und der durchschnittliche Bruttolohn aller Männer 3.739 Mark. (FrauenSicht, August 1997)



Frauen in Männerberufen - zu wenig Chancen? - Frauen plädieren für mehr Frauenförderung

In einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage forschte das Institut für Demoskopie Allensbach 1996 nach den Gründen für die Unterschiede in der Berufswahl von Frauen und Männern. 47 % der Frauen und 44 % der Männer sehen die Ursachen in der unterschiedlichen Erziehung, während immerhin 35 % der befragten Frauen und 41 % der Männer die Gründe in unterschiedlichen Begabungen und Interessen bei den Geschlechtern sehen. Letzteres wird eher von den jüngeren Befragten vertreten: zwei Drittel aller Befragten unter dreißig Jahren messen den Unterschieden in Begabung und Interessen eine größere Bedeutung zu als der Erziehung.

Eine zusätzliche Allensbacher Befragung

einer repräsentativen Parallelgruppe beleuchtet die Ursachen näher: 67 % der Frauen (und sogar 80 % der Frauen unter dreißig) und 52 % der Männer glauben, daß Frauen in Männerberufen wenig Chancen haben. Eine Verbesserung erwarten 67 % der befragten Frauen von einer besonderen Förderung von Frauen in „Männerberufen“, nur 14 % der Frauen sprechen sich gegen eine spezielle Förderung aus. (FrauenSicht, Mai 1997)



Teilzeitarbeit

Nach einer Untersuchung von Susanne Lang und Michael Bürsch im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung über „Teilzeitarbeit in Deutschen Betrieben und Behörden - Probleme, Potentiale und Perspektiven“ wäre Teilzeitarbeit im öffentlichen Dienst ein Beitrag zur Verwaltungsmodernisierung, zu einem beschäftigungspolitisch wirksamen „Bündnis für Arbeit“ und zugleich zur Gleichstellung der Geschlechter. Im Hinblick darauf, daß Teilzeitarbeit heute noch in erster Linie Frauenarbeit ist (sie wird zu 90 Prozent von Frauen ausgeübt) plädieren die AutorInnen für gleichstellungsorientierte Konzepte von Arbeitszeitreduzierung: Teilzeitarbeit muß zur Männer- und zur Chefsache werden. Dabei muß Teilzeit durchaus nicht Halbzeit bedeuten. Es gibt eine Vielzahl von Konzepten, wie zum Beispiel Blockzeiten pro Monat oder pro Jahr, Sabbaticals etc. Nach Meinung der AutorInnen muß der vermeintliche „Normalfall Vollzeitarbeit“ nicht mehr ohne weiteres als Norm gelten: Selbst bei Führungspositionen gäbe es keinerlei Grund, die Teilzeiteignung prinzipiell zu bestreiten, Jede Arbeitsplatzbeschreibung zeige, daß - zumal gehobene - Stellen in den seltensten Fällen ein geschlossenes Ganzes bilden; sie sind im Gegenteil Stückwerk aus verschiedenen Tätigkeiten, so daß sich die Aufgaben auch anders aufteilen und zusammensetzen können. Resümee: „Das entscheidende Hemmnis sitzt in den Köpfen.“

(IFPA, April 1997)

G... ..

200 Jahre Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848)

In diesem Jahr feiert die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff ihren 200. Geburtstag. Sie wurde am 10.01.1797 auf Schloß Hülshoff bei Münster geboren.

Als Kind nahm Annette von Droste-Hülshoff am Unterricht ihrer Brüder teil und erwarb dadurch Bildung und Spachkenntnisse. Sie war sehr musikbegabt und begann schon früh zu komponieren.

Erste literarische Versuche wurden von der Mutter betreut

und schon bereits als Zwölfjährige wurde sie von einem Münsteraner Zeitschriftenherausgeber um Beiträge gebeten. Ihr bekanntestes Werk ist „Die Judenbuche“ (1842), eine auf Tatsachen beruhende Kriminalnovelle eines



Judenmordes im Paderborner Land und seiner Sühne. Neben ihren Erzählungen schrieb sie aber auch Gedichte und Balladen und komponierte, z. B. entstanden mehrere Opernentwürfe.

Annette von Droste-Hülshoff war zu Lebzeiten fast unbekannt. Auch die heute in über fünf Millionen Exemplaren verbreitete und in alle Weltsprachen übersetzte Judenbuche erlangte erst spät Erfolg.

Am 24.05.1848 starb Annette von Droste-Hülshoff in Meersburg am Bodensee.

Anlässlich des 200. Geburtstages drucken wir in der **AVANTI** zwei Gedichte Annette von Droste-Hülshoffs ab und weisen auf einige der Veranstaltungen, die hier in der Umgebung zum Droste-Jahr stattfinden, hin.

Veranstaltungen im Droste-Jahr

26. Oktober 1997, 19.00 Uhr
Stadtsparkasse Höxter in Brakel
- Konzert -

Konzert zum Abschluß des Droste-Jahres
Musikalisches Quintett Detmold
mit Empfang

.....

26. Oktober-23. November 1997
Historisches Rathaus Höxter
- Ausstellung -

Kunstaussstellung zu Annette von Droste-Hülshoff

.....

6. November in Schlangen,
Gemeindebücherei und
27. November in Horn, Stadtbücherei,
jeweils 20-21.30 Uhr
- Autorenlesung -

Anne Schäfertöns

Verschalt - Verwindet - Verweht

Gedanken zum 200. Geburtstag der Annette von Droste-Hülshoff

In ihrem Essay stellt die Autorin den Lebensweg der Adligen Annette von Droste-Hülshoff in der Zeit des Biedermeier und seiner Romantik, dem einfachen Leben der Eleonore Boog, der Tochter des Müllers am Bach gegenüber. Die Leserin/der Leser begleitet die junge Kristina auf ihrer Spurensuche und hat Anteil am sozialen und gesellschaftlichen Wandel der Generationen im Verlauf von zwei Jahrhunderten.

Die beste Politik

An Elise

Am 19. November 1843

Von Allem was zu Leid und Frommen
Bisher das Leben mir gebracht,
Ist Manches unverhofft gekommen,
Und Manches hatt' ich überdacht;
Doch seltsam! wo ich schlau und fein
Mich abgesorgt zu grauen Haaren,
Da bin ich meistens abgefahren,
Und Unverhofftes schlug mir ein.

Ein Jeder kömmt doch gern zu Brode,
Doch bleiben mir die Götter kalt,
Tat ich gleich klein wie eine Lode
Gen einen mächt' gen Eichenwald;
Und nun der ärmliche Student,
Bei dem ich manche Nacht verwachte,
Als Mangel ihn auf's Lager brachte,
Der dachte mein als Präsident.

Den Frauen will man auch gefallen,
- Zumal sieht man nicht übel aus, -
In die Salons sah man mich wallen,
Verschmitzt hinein, verduzt heraus;
Und nun die täglich recht und schlicht
Mich wandeln sah im eignen Hause,
Die trug in meine kleine Klausen
Des Lebens süßestes Gedicht.

Auch Ruhm ist gar ein scharfer Köder,
Ich habe manchem Tag verschwitzt,
Verschnitzelt hab' ich manche Feder,
Und bin doch schmäählich abgeblitz;
Und nur als ich, entmutigt ganz,
Gedanken flattern ließ wie Flocken,
Da plötzlich fiel auf meine Locken
Ein junger frischer Lorbeerkranz.

So hab' aus Allem ich gezogen
Das treue Fazit mir zuletzt,
Daß dem das Glück zumeist gewogen,
Der es am mindesten gehetzt;
Und daß, wo Wirken ein Geschick
Nach eigener Willkür kann bereiten,
Nur Offenheit zu allen Zeiten
Die allerbeste Politik.

Du weißt es lange wohl wie wert du mir,
Was sollt' ich es nicht froh und offen tragen
Ein Lieben, das so frischer Ranken Zier
Um meinen kranken Lebensbaum geschlagen?
Und manchen Abend hab' ich nachgedacht,
In leiser Stunde träumerischem Sinnen,
Wie deinen Morgen, meine nahnde Nacht
Das Schicksal ließ aus Einer Urne rinnen.

Zu alt zur Zwillingsschwester, möchte ich
Mein Töchterchen dich nennen, meinen Sprossen,
Mir ist, als ob mein fliehend Leben sich,
Mein rinnend Blut in deine Brust ergossen.
Wo flammt im Herzen mir ein Opferherd,
Daß nicht der deine loderte daneben,
Von gleichen Landes lieber Luft genährt,
Von gleicher Freunde frommen Kreis umgeben?

Und heut', am Sankt Elisabethentag,
Vereinend uns mit gleichen Namens Banden,
Schlug ich bedächtig im Kalender nach,
Welch' Heilige am Taufborn uns gestanden;
Da fand ich eine königliche Frau,
Die ihre milde Segenshand gebreitet,
Und eine Patriarchin, ernst und grau,
Nur wert um Den, des Wege sie bereitet.

Fast war es mir, als ob dies Doppelbild
Mit strengem Mahnen strebe uns zu trennen,
Als woll' es dir die Fürstin zart und mild,
Mir nur die ernste Hüterin vergönnen;
Doch - lächle nicht - ich hab' mich abgekehrt,
Bin fast verschämt zur Seite Dir getreten;
Nun wähle, Lieb, und die du dir beschert,
Zu der will ich als meiner Heiligen beten.





Die Lust am Sehen

Ein ungewöhnliches Seh- und Hörerlebnis erlebten die ZuschauerInnen am 27. Mai beim Kurzfilmabend des Autonomen Frauenprojektbereichs.

Ein Sprung ins kalte Wasser. Blau, gelb, rot, tiefe z. T. verzerrte Töne, Meeresschild-

k r ö t e n , Menschen und immer wieder ein Spiel von Farben. Cecil Fontanes Film: 'La pêche miraculeuse' bedeutete Irritation der angesprochenen Sinne, Gänsehaut und Kribbeln im Bauch.

Die zu diesem Abend eingeladene Künstlerin und

Kurzfilmemacherin Deborah Phillips aus Braunschweig erklärte im Anschluß an die ersten vier Experimentalfilme, wie sehr handwerkliches Können beim Experimentalfilm eine Rolle spielt. So hat Cecil Fontane ihre Filme nicht mit einer Schneidemaschine bearbeitet, sondern gerissen. Sie hat die unterschiedlichen Farbschichten des Films getrennt und neu zusammengelegt. Tricktisch und Chemie zauberten einen atemberaubenden Film.

Beim zweiten Experimentalfilm, 'Glimpse of

Garden' von Marie Menken, ein Klassiker wie Deborah Phillips erklärte, sauste die Kamera in Froschperspektive durch einen Park, dazwischen immer wieder montierte Photos von Blumen als Ruhepunkte, Vogelstimmen als Geräuschkulisse. Die schnellen



Deborah Phillips läßt sich aus Prinzip nicht von vorne photographieren. Sie möchte, daß da immer noch ein letzter Rest von nicht Aufgeschlüsseltem bleibt. Eine Art von Geheimnis, das die Möglichkeit für die Betrachtenden bietet, sich selber ein Bild zu machen.

Phillips auch zwei eigene Produktionen mitgebracht: 'Bread'/1994 und 'Purim'/1996. Man nehme ein Brot und einen Tisch. Das Brot zerfällt in Krümel, diese verwandeln sich in die unterschiedlichsten Figuren, wandern über den Tisch um wieder eine Folge von Metamorphosen zu zeigen. Zum Schluß ein tragisches Ende. Die Krümel werden der Schwerkraft anheimgegeben. Die Geschichte entsteht im Kopf oder besser Bauch der Betrachtenden. Die Kommunikation zwischen Film und Zuschauenden

Sequenzen und ungewöhnlichen Perspektiven entfremdet diesen Garten und ermöglichen gleichzeitig einen neuen Zugang zu einem vertrauten Raum. Zu diesem Abend hatte Deborah

kreiert eine Vielfalt von neuen Geschichten. Einen festen Handlungsverlauf zeigt keiner dieser Experimentalfilme. Es existiert ein Motiv, welches in den unterschiedlichsten Facetten aufgenommen wird. So auch Phillips Film 'Purim'. Eine Aneinanderreihung von Sequenzen, die Brote für das Purimfest, das Aneinanderreihen von Perlen auf einer Schnur. Schnelle Schnitte erzeugen ein atemberaubendes Tempo und hinterlassen ein Gefühl im Bauch, kein Faktenwissen. Genau dieses ist auch Deborah Phillips Intention. Die Filme werden nicht nach einem rationalen Schema abgedreht, sondern wollen emotional wirken und mit den Betrachtenden kommunizieren. Chronologische Erzählstrukturen werden durch ungewöhnliche Montagen aufgebrochen. Dabei existiert, so Deborah Phillips, ein

Storyboard, an welchem sie im Vorfeld wochenlang herumfeilt. Während der Dreharbeiten scheint die Geschichte dann aber eigenen Gesetzen zu gehorchen und am Ende ist sie dann ganz anders als gedacht.

Kreativität und die Lust am Experimentieren zeigten sich in diesen sehr unterschiedlichen Filmen.

Die Vielfalt, die im Genre des Kurzfilms möglich ist, wurde deutlich in dem zum Schluß gezeigten Zeichentrick-, Dokumentar- und Spielfilm.

Das Publikum wurde in unterschiedlicher Weise von den vorgeführten Filmen angesprochen. Allgemein zeigte sich jedoch Lust und Interesse, mehr von diesen Filmen zu sehen. Im kommenden WS wird es dazu Gelegenheit geben.

Ingrid Pape

WDR FERNSEHEN



Gegen den Strich und immer nah dran



3x monatlich
donnerstags
22.00 Uhr
im WDR Fernsehen

Sendetermine

ca. 3x monatlich
donnerstags
22.00 Uhr im WDR Fernsehen
Außer an Feiertagen!

Wiederholung
freitags, 11.30 Uhr
im WDR Fernsehen
samstags, 15.15 Uhr
auf 3 SAT

Sendetermine 1997

23. Oktober
30. Oktober
13. November
20. November
04. Dezember
11. Dezember



documenta X

Am 28. September hat sie ihre Pforten geschlossen - die zehnte documenta in Kassel. Und zum ersten Mal wurde diese Ausstellung zeitgenössischer Kunst von einer Frau, der Französin

Catherine David, geleitet, die vor ihrem Engagement in Kassel Kuratorin am Pariser Ausstellungshaus Jeu de Paume und am Centre Georges Pompidou war. Catherine David studierte Literaturwissenschaft, Linguistik und Kunstgeschichte und lehrte an der Ecole du Louvre und an der Université Paris X-Nanterre.

Und natürlich - wie sollte es auch anders sein, wenn eine Frau eine solche Ausstellung zum ersten Mal gestaltet - wurde sehr kontrovers über die documenta X diskutiert und Catherine Davids Konzept kritisiert.

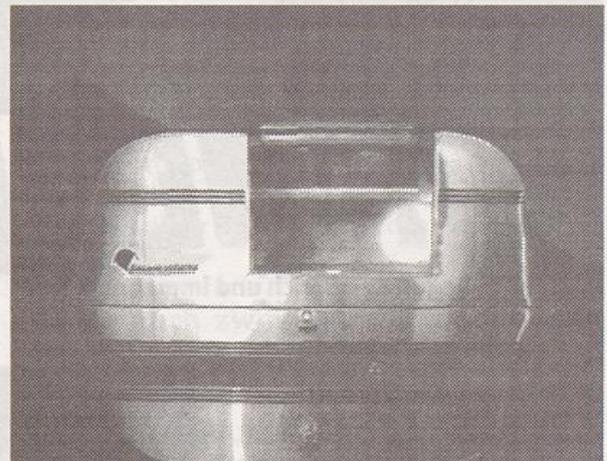
Auch wurde oft die Frage gestellt, ob dadurch, daß die künstlerische Leitung von einer Frau übernommen wurde, nun auch endlich mehr Künstlerinnen auf der documenta vertreten sein werden. Catherine David hat sich immer geweigert, auf diese „Frauenfrage“ festgenagelt zu werden, sondern immer betont, sie habe die KünstlerInnen entsprechend ihres Konzepts und nicht des Geschlechts wegen ausgewählt. Für sie stellte sich nicht mehr nur die Aufgabe, eine Ausstellung als reine Inszenierung von Kunstwerken aufzubauen, vielmehr definierte Catherine David die documenta X als 'manifestation culturelle', „deren herausragende Eigenschaft es ist, den Zugang zum Erkennen des Zustands der Welt auf unterschiedliche Art und Weise zu ermöglichen.“

Im folgenden werden drei Künstlerinnen mit ihren Werken auf der documenta X vorgestellt.

Andrea Zittel

wurde 1965 in Escondido, Kalifornien geboren, Sie ist Absolventin der Rhode Island School of Design und arbeitet heute in New York. Um 1990 beginnt sie Wohnmodule zu

bauen, die Biotope des Individuums in der postmodernen Gesellschaft darstellen. Ab 1994 fängt sie an, ihre *Living Units* herzustellen, die den Bedürfnissen der Besitzer und Benutzer angepaßt werden können. Ihre auf der documenta gezeigten *A-Z Escape Vehicles* sind direkte Nachfahren dieser Wohnprototypen. Es handelt sich bei ihnen um mehrere anpaßbare Wohnzellen, die Andrea Zittel außen zwar gleich gestaltet hat, deren Inneneinrichtung jedoch ganz vom Eigentümer abhängt. Inspiriert vom Modell des „Wohnmobils“, bestehen die *A-Z Escape Vehicles* aus rostfreiem Stahl. Man kann sie wie Wohnwagen hinten an Fahrzeuge hängen, doch sie sind eigentlich dafür gedacht, fest an einem Ort, im Hinterhof oder im Garten, installiert zu werden. Sie sind allerdings klein genug, um auch im Wohnzimmer oder sonstwo im Haus oder in der Wohnung aufgestellt zu werden. Indem sie die innere Ausstattung ihrer bewohnbaren Objekte der Käuferin/dem Käufer und damit auch dem Kunstsammler überläßt, schafft sie Kunstwerke, die der privaten, wenn nicht sogar der alleinigen Nutzung ihres Eigentümers vorbehalten sind.



A-Z Escape Vehicle

Foto: Regina Sprenger

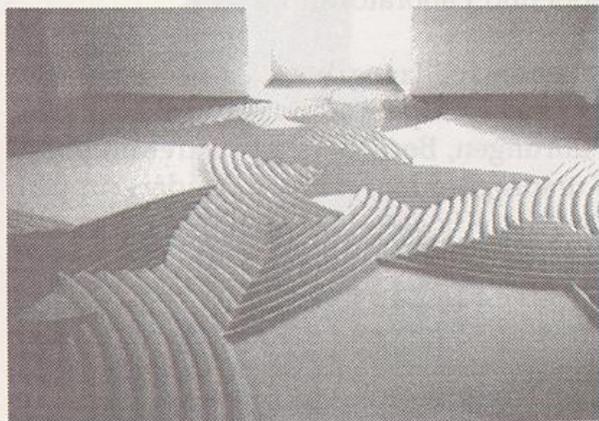
Marielle Mosler

wurde 1962 in Oldenburg geboren und lebt und arbeitet heute in Hamburg. Mariella Mosler war auf der documenta mit einem Bodenrelief aus Quarzsand in einem der Turmzimmer im Zwehrenturm vertreten.

Ausgangspunkt der komplizierten Bodenreliefs Marielle Moslers ist die Analyse des gegebenen Raums. Auf der Basis des Vorgefundenen entstehen auf dem Papier exakte geometrische Entwürfe, die auf den Boden übertragen und anschließend in Sand ausgeführt werden. Wichtige Voraussetzung für die Umsetzung - neben der gleichmäßigen Körnung und vollkommenen Trockenheit des industriell vorsortierten Sandes - ist die von jedem künstlerischen Autonomiestreben freie Unterordnung unter den Entwurf und die handwerkliche Präzision.

Für den Zwehrenturm entwickelte die Künstlerin ein klassisch anmutendes mäanderndes Flächenornament aus angeschnittenen Kreissegmenten. Theoretisch unendlich fortsetzbar, vervielfältigt und verschiebt es das optische Zentrum des Raums. Das ursprünglich sichere Raumpfinden löst sich zugunsten einer Öffnung über die existierenden architektonischen Grenzen hinaus auf.

Moslers Entwürfe entziehen sich einer direkten Einspeisung in der Verwertungskreislauf der Ware „Kunst“ - sie „überleben“ das Ausstellungsende nicht.



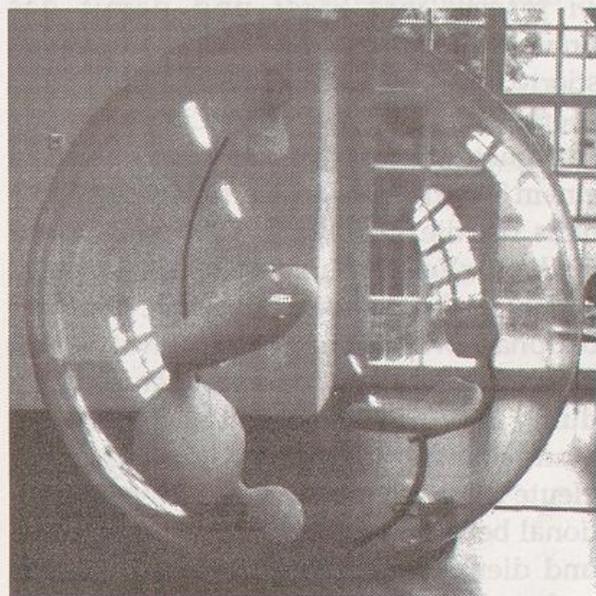
Bodenrelief für die documenta X, 1997

Foto: Regina Sprenger

Dorothee Golz

geboren 1960 in Mülheim/Ruhr, wo sie auch heute lebt und arbeitet. Ihr auf der documenta X ausgestelltes Werk *Hohlwelt* (1996) besteht aus einer Kunststoffblase, in

der sich zwei Elemente vertrauter Form befinden, die den häuslichen Bereich suggerieren (ein Stuhl und eine Lampe), sowie ein drittes Element, dessen Form undefinierbar und amorph ist. Das amorphe Element, das sich in diesen fast autistisch zu nennenden Raum „eingeschlichen“ hat, verleiht dem Werk ein ambivalentes Oszillieren zwischen Schützendem und Beängstigendem.



Hohlwelt, 1996

Foto: Regina Sprenger

„Die Fischaugenperspektive der Kugel unterstreicht das“, sagt die Künstlerin, „weil sie die Szene innen von unserer Erfahrung außen abgrenzt. Das Innere stellt sich als etwas dar, das eigenen Gesetzmäßigkeiten folgt. Der Raum im Zentrum der Blase ist von allen Seiten einsehbar, es wird nichts vor unseren Augen verborgen, aber es folgt nicht den Regeln jener Realität, an der wir körperlich teilhaben. Trotz aller Transparenz wird eine exakte Linie zwischen Hier und Dort gezogen. Es repräsentiert etwas anderes.“

„Dem Betrachter“, sagt Dorothee Golz, „soll bewußt werden, daß es eine Welt des Denkens gibt, eine gedachte Welt, die neben der realen, der greifbaren existiert.“

Regina Sprenger

Quelle:

documenta und Museum Fridericianum Veranstaltungs-GmbH (Hg.), *documenta X - Kurzführer*, Cantz Verlag, 1997

FRAUEN MUSEUM

SZENARIEN AUS KUNST UND GESCHICHTE

Entstehungsgeschichte

1981 gründeten die heutige Direktorin Marianne Pitzen und eine Gruppe interdisziplinär arbeitenden Frauen den Verein *Frauen formen ihre Stadt* und damit das **FrauenMuseum**. Zu diesem Zeitpunkt existierte weltweit noch keine Institution gleichen Namens oder gleicher Zielsetzung. Geeignete Räumlichkeiten fanden sich in einem 3000 qm großen, leerstehenden Kaufhaus, das die Stadt Bonn - nach einigen Jahren harter Verhandlung - den Initiatorinnen zur musealen Nutzung überließ. Die Aufbauphase war bestimmt von Privatinitiative, und die fehlenden Finanzen wurden durch Improvisationstalent und unzählige Stunden unbezahlter Arbeit ausgeglichen. Heute ist das FrauenMuseum eine international bekannte und geschätzte Institution und dient FrauenMuseumsinitiativen aus anderen Städten als modellhaftes Vorbild.

Zielsetzung

Künstlerinnen und feministische Wissenschaftlerinnen sind in den letzten Jahren immer erfolgreicher in die öffentliche Diskussion getreten. Im Kunstbetrieb und in der Wissenschaft, in den Medien und in der Politik werden die Werke und Leistungen von Frauen immer noch unterschätzt und nicht genügend wahrgenommen und gewürdigt. Deshalb bedarf es einer speziellen Förderung der Kunst von Frauen sowie der Aufarbeitung und Darstellung von Frauengeschichte.

Das **FrauenMuseum** hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die diesbezüglichen Wissensdefizite zu verringern, die traditionellen Normen zu durchbrechen und neue ästhetische Qualitätsbegriffe zu entwickeln. Zu seinen Aufgaben zählen auch kulturpolitische Interventionen bei offensichtlicher

Ungleichbehandlung von Frauen und Männern.

Bis heute wurden im **FrauenMuseum** über 280 Ausstellungen mit Arbeiten von ca. 1.500 Künstlerinnen gezeigt. Viele Projekte werden von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Tagungen, Diskussionen, Konzerten, Lesungen, Performances, Theater, Filmen, Videos und Festen begleitet. Im Aufbau befindet sich ein Akademieprogramm, das u. a. die Ausstellungen historisch und kunsthistorisch begleiten soll.

Ateliers

Da im **FrauenMuseum** Kunst nicht nur präsentiert und konsumiert werden soll, gehört zur lebendigen Atmosphäre des Museums auch die Produktion von Kunst. Die Künstlerinnen der Ateliergemeinschaft verkörpern durch ihre Produktivität und ihr Engagement ganz besonders den Modellcharakter des Museums als Werkstatt, Ideenpool und Laboratorium.

Museumspädagogik

Der museumspädagogische Bereich umfaßt Führungen, BesucherInnenbetreuung und Kursprogramme wie z. B. Kindergruppen und den Künstlerinnentreff.

Archive und Sammlung

Im Aufbau sind Archive zu den Themen *Frauen und Kunst* und *Frauen und Geschichte*, in denen Bücher, Kataloge, Quellenmaterial und graue Literatur der Öffentlichkeit zugänglich sind. Im Kunstarchiv sind Daten von über 7.000 Künstlerinnen erfaßt. Ein weiteres Aufbaugbiet ist die Sammlung von Werken historischer und zeitgenössischer Künstlerinnen und Dokumente zur Frauengeschichte.

Regina Sprenger

Ort:

FrauenMuseum Bonn
Im Krausfeld 10
53111 Bonn
Tel.: 0228/691344
Fax: 0228/696164

Öffnungszeiten:

Dienstag-Samstag 14.00-17.00 Uhr
Sonntag 11.00-17.00 Uhr
Montag geschlossen

Eintritt: 6 DM/3DM

Führungen nach Vereinbarung

**Programm Herbst 1997**

- | | |
|-------------------|---|
| 05.10.97-23.10.97 | Kunst aus Estland:
Eve Kask |
| 05.10.97-23.10.97 | Die Jungen Frauen
der Kunstakademie
Düsseldorf |
| 31.10.97-02.11.97 | Kunst Messe Bonn
Künstlerinnen und
Galeristinnen |
| 05.12.97-Jan. 98 | Internationale Akti-
ongemeinschaft
Bildender Künstle-
rinnen/Wien |
| 05.12.97-Jan. 98 | Marlen Seubert
„Seele baumeln
lassen“ |

Camille Claudel, *La Valse (Der Walzer)*,
1893, Paris, Musée Rodin

Internet

Immer mehr deutsche Frauen nutzen das Internet, wenn auch nicht in dem Maße wie in den USA, wo der Frauenanteil an den Internet-nutzenden zwischen September 1995 und April 1997 von 23 auf 41 Prozent gestiegen ist.

In der letzten **AVANTI** haben wir eine allgemeine Einführung zur Nutzung des Internets gegeben; dies setzen wir in dieser Ausgabe durch die Vorstellung einiger deutschsprachiger Mailinglisten und WWW-Seiten von Frauen bzw. frauenpolitischen Institutionen sowie feministischen Zeitungen und frauenspezifischen Datenbanken fort.

FEMALE-L

ist die Mailingliste des Projekts FEMinistische ALternative im Internet der Interuniversitären Koordinationsstelle für Frauenforschung und Frauenstudien in Linz, Österreich.

Bestellmail an:

listserv@alijku04.edvz.uni-linz.ac.at

Informationen zur Liste im WWW unter

<http://www.ifs.uni-linz.ac.at/female/female.html>.

FEMTEC-L

Schwerpunkt dieser Liste ist das Internet selbst mit technischen Neuigkeiten und Entwicklungen, Aufbau eigener Angebote, Gestaltung von Web-Seiten (HTML, Java), Vernetzung von Frauen und Frauenprojekten etc. Die Bestellung erfolgt formlos mit einer e-mail mit dem Wunsch auf Eintrag an

femtec-l-request@cs.tu-berlin.de

Nachrichten gehen an

femtec-l@cs.tu-berlin.de

FINUT-L

ist ein Forum für alle Frauen in Naturwissenschaft und Technik. Die Bestellung erfolgt über eine formlose e-mail an

maillists@nut.woman.de

Informationen im WWW unter

<http://tal.cs.tu-berlin.de/~babajaga/NUT/>

FRAUENLIEBE

eine Liste für Lesben zu Lesben-Themen. Der Eintrag erfolgt ausschließlich für Frauen mit einer formlosen e-mail an

syso-pin@sirene.woman.de

FRAUENONLINE-L

ist ein Forum zu Geschlechter- und Machtverhältnissen im 'Cyberspace'. Bestell-Mail an

listserv@ada.woman.de

Nachrichten schicken an

FRAUENONLINE-L@ada.woman.de

NUR-FRAUEN

wurde initiiert für den Austausch über alle denkbaren Themen unter Frauen. Hintergrund war der Wunsch, allen Frauen in einer Liste Gelegenheit zu geben, in einem gemeinsamen Forum ohne Männer zu kommunizieren. Bestellungen per formloser e-mail gehen an

syso-pin@sirene.woman.de

Deutschsprachige Frauen-Seiten im World Wide Web

Frauen-Internet-Projekt Hamburg

<http://internetfrauen.comlink.de/start.html>

Hamburger Frauenprojekte, Hamburger Frauenstadtplan von INFRA, Termine in Hamburg, umfangreiche Links zu deutschen und internationalen Frauen-Seiten im WWW, Archiv mit Artikeln zu Frauen und Internet im Volltext u. a.

Frauen-Internet-Projekt Berlin

<http://www.wbs.cs.tu-berlin.de/kultur/frauen/>

Selbstdarstellung Berliner Frauenprojekte, Berliner Frauenszene mit Infos, Terminen, Cafés/Kneipen, Kultur etc., Berliner Hochschulen, Links zu deutschen und internationalen Frauenseiten im WWW.

WOM@N**<http://www.woman.de>**

Inhalte der Seiten sind: 'wom@n aktuell' mit monatlich aktuellen Informationen, 'wom@n Online-Verzeichnis' mit Selbstdarstellungen von deutschen Frauenprojekten, Links zu weiteren nationalen und internationalen Frauenseiten im WWW. Frauengruppen und Frauenprojekte können hier kostenlos eine eigene WWW-Seite einstellen.

die media**<http://www.diemedia.de>**

Die homepage von „die media - frauen information online“ bietet Informationen rund um das Thema Frauen und Internet. Wer Literatur und Veranstaltungshinweise sucht oder sich über die neusten frauenspezifischen Informationsquellen (Mailinglisten, web-sites und Datenbanken) informieren möchte, wird ebenfalls fündig.

Pheminist Cyber RoadShow**<http://www.oeh.uni-linz.ac.at/~lisa/>**

Texte mit Erläuterungen zum Internet, Übersicht zu frauenspezifischen Mailinglisten und Newsgruppen, Links zu Texten über Frauen und Internet, über Pornographie und Zensur im Internet, Links zu homepages von engagierten historischen und zeitgenössischen Frauen.

Interdisziplinäres Frauenforschungszentrum, Universität Bielefeld:**<http://www.uni-bielefeld.de/IFF/fraueninfonetz/index.html>**

Fr@uen-Info-Netz ist ein Projekt der IFF und der Studentinneninitiative AG Frauen und Online an der Universität Bielefeld. Ziel des Projekts ist es, Informationen zur Frauenforschung, Frauenförderung und Studienberatung in der Form von WWW-Seiten zu publizieren und so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Projekt soll die Informationsinfrastruktur zur Frauenforschung im Internet verbessern und verschiedenen Fraueninitiativen, Frauenprojekten, -einrichtungen sowie an Frauen-

forschung interessierten Frauen die Möglichkeit bieten, Informationen über ihre Arbeit, Ankündigungen, Aufrufe etc. im WWW zu veröffentlichen.

Deutschsprachige Feministische Presse im WWW

AUF - Eine Frauenzeitschrift (Österreich) bietet eine Textauswahl des jeweils aktuellen Heftes, eine Liste der Schwerpunktthemen aller Ausgaben und im Volltext die jeweils aktuellsten News aus Politik und Kultur

<http://netbase.t0.or.at/~auf/>**BLAU - BerLiner FrAUenzeitung**

bietet derzeit die Hefte 13, 14 und 15 aus den Jahren 1995 und 1996 im Volltext.

<http://www.icf.de/documents/blau/>**Freiburger Frauenstudien - Zeitschrift für interdisziplinäre Frauenstudien****<http://www.uni-freiburg.de/philfak3/eng/ffs.htm>****lespress - seiten mit sinn**

ist eine überregionale Lesbenzeitung. Eine Textauswahl aus älteren Ausgaben sind über

<http://koeln.gay-web.de/lespress>

zu erreichen. Informationen zu den neueren Ausgaben, wobei der Stand April 1996 ist, sind über die Adresse

<http://www.woman.de/lespress.html> zugänglich.**STREIT - Feministische Rechtszeitschrift**

bietet Inhaltsverzeichnisse, Register und einzelne Artikel aus verschiedenen Heften im WWW. Ein Rechtsanwältinnen-Verzeichnis und Stellenangebote sind in Arbeit.

<http://www.fb12.fh-frankfurt.de/streit>**Virginia - Zeitung für Frauenbuchkritik**

ist mit der neuesten Ausgabe der Virginia im Volltext im Internet unter

<http://www.oeko-net.de/virginia>

Frauenspezifische Literatur-Datenbanken im WWW

ARIADNE - Kooperationsstelle für Frauenspezifische Information und Dokumentation

ist eine frauenspezifische Servicestelle an der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB), die für die „Ermittlung und Beschaffung der für die Frauenforschung/Feministische Forschung relevanten Literatur“ zuständig ist. Der Bestand an frauenspezifischen Büchern der ÖNB kann im WWW über den Österreichischen Verbundkatalog BIBOS-OPAC (<http://bibopac.univie.ac.at>) recherchiert werden. Die ARIADNE - Datenbank für unselbständige Literatur (Zeitschriftenaufsätze, Beiträge in Sammelwerken, Graue Literatur etc., hauptsächlich deutsch- und englischsprachig) enthält ca. 10.000 Dokumente und ist als eigenständige Datenbank im WWW angeboten. ARIADNE gibt regelmäßig als Printausgabe und Online-Version im WWW ein Newsletter heraus. Nach Sachgruppen sortiert enthält er Listen der Neuzugänge (inkl. Abstract) und die regelmäßige Rubrik NetNews, die jeweils zu verschiedenen Schwerpunktthemen Netzadressen vorstellt.

E-mail: ariadne@grill.onb.ac.at

<http://www.onb.ac.at/ben/ariadfr.htm>

IIV - Internationaal Informatiecentrum en Archief voor de Vrouwenbeweging gegründet 1935, ist das nationale Informations- und Dokumentationszentrum für Frauen, Frauenbewegung und Frauenforschung der Niederlande. Die Sammlung von Büchern, Zeitschriften, thematischen Dossiers, Presseartikeln, Nachlässen, Fotografien, Plakaten etc. umfassen einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten. Das älteste Buch ist 1578 erschienen. Auf Anfrage werden Literaturlisten und Kopien gegen Kostenerstattung verschickt. Die Datenbank mit über 80.000 Dokumenten ist in die zwei Bereiche, Katalog und Archivmaterial, aufgeteilt und ist zugänglich über

http://www.iiav.nl/wwwopac/index_gb.html (englischsprachig).

Das IIAV gibt verschiedene Zeitschriften und Newsletter heraus. Speziell von LOVER - Magazine on Feminism, Culture and Science werden die Abstracts der jeweils zwei zuletzt erschienen Hefte im WWW dokumentiert.

E-mail: info@iiav.nl

<http://www.iiav.nl>

gender Inn - Internet-Datenbank zur Frauen- und Geschlechterforschung in der feministischen Literaturwissenschaft am Englischen Seminar der Universität zu Köln

Schwerpunkt der Datenbank ist Sekundärliteratur zur britischen und amerikanischen Literatur aller Epochen. Darüber hinaus wird einführende bzw. Grundlagenliteratur zur Geschlechterforschung in Soziologie, Geschichtswissenschaft, Pädagogik und Psychologie aufgenommen. Die ca. 5.000 Nachweise beschränken sich auf Monographien und Aufsatzsammlungen (keine Zeitschriftenauswertung). Und die obligatorische Seite mit den weiterführenden Links bietet selten zu findende Hinweise auf frauenspezifische Informationsquellen im Internet.

<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/englisch/datenbank> (English version available)

The Fawcett Library, London Guildhall University

ist die nationale Bibliothek für Frauengeschichte im United Kingdom. Über 60.000 Bücher und Pamphlete, datiert seit 1600, über 2.000 Zeitschriftentitel, ab 1745, Archivalien, Presseartikel und audiovisuelles Material gehören zum Bestand. Ein Teil des Bestandes ist per

[telnet://lgulib.lgu.ac.uk](mailto:lgulib.lgu.ac.uk)

(Username: Fawcett) zu recherchieren.

<http://www.lgu.ac.uk/phil/fawcett.htm>

Die Adressen wurden der homepage von *die media - frauen information online* entnommen.

Erkrankung eines Kindes - Freistellung für Mütter und Väter

Bei schwerer Erkrankung eines im Haushalt des/der Beschäftigten lebenden Kindes, welches nach ärztlichem Zeugnis der Pflege oder Betreuung bedarf, besteht rechtlicher (§ 45 SGB V), tariflicher (§ 52 Abs. 1 BAT) oder fürsorglicher (§ 11 Abs. 1 SUrlV) Anspruch auf Freistellung von der Arbeits- bzw. Dienstleistungspflicht. Voraussetzung ist, daß eine andere im Haushalt lebende Person für diese Pflege bzw. Betreuung nicht zur Verfügung steht.

Grundsätzlich ist der Anspruch auf das notwendige Maß begrenzt. Für die einzelnen Personengruppen bestehen folgende Ansprüche:

Persönliche Voraussetzung	Anspruch auf Freistellung für bis zu ... Tage im Kalenderjahr	Rechts- bzw Tarifbestimmung
1. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als Mitglied der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)		§ 45 SGB V
a) Kinder unter 12 Jahren, versichert in der GKV bei mehreren Kindern höchstens	10 Arbeitstage 25 Arbeitstage	§ 45 SGB V § 45 SGB V
b) wie a) aber alleinerziehend bei einem Kind bei mehreren Kindern höchstens	20 Arbeitstage 50 Arbeitstage	§ 45 SGB V § 45 SGB V
c) Kinder nicht in der GKV versichert, unter 12 Jahren	4 Arbeitstage	§ 52 Abs. 1 BAT
2. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, nicht in der GKV versichert Kind unter 12 Jahren	4 Arbeitstage	
3. Beamtinnen und Beamte		
a) wenn das Bruttoeinkommen die Beitragsbemessungsgrenze in der GKV nicht übersteigt **)	im erforderlichen Umfang	§ 11 Abs. 1 SUrlV i.V.m. § 45 SGB V*) § 52 Abs. 1 BAT
b) im übrigen	im erforderlichen Umfang	§ 11 Abs. 1 SUrlV i.V.m. § 52 Abs. 1 BAT*)
4. Erkrankung einer Betreuungsperson Bei Erkrankung einer Betreuungsperson, wenn die Arbeitnehmerin/der Arbeitnehmer deshalb die Betreuung selbst übernehmen muß		
a) Kind unter 8 Jahren bzw. dauernd pflegebedürftiges Kind	4 Arbeitstage	§ 52 Abs. 1 BAT
b) bei anderen Kindern	im erforderlichen Umfang	§ 52 Abs. 3 Unterabs. 2 BAT***)
c) bei BeamtInnen entsprechend nach		
a)		§ 11 Abs. 1 SUrlV
b)		§ 12 Abs. 1 SUrlV***)

Ist eine Freistellung nach § 45 SGB V möglich, geht diese dem tariflichen Anspruch aus § 52 Abs. 1 BAT vor; es besteht keine Wahlmöglichkeit. Bei einer Freistellung nach § 45 SGBV entfällt für den Zeitraum der Freistellung der Anspruch auf Bezüge. Die/Der Beschäftigte erhält in dieser Zeit Krankengeld von ihrer/seiner Krankenkasse (= 70 % der Bezüge, höchstens 90 % des Nettoentgelts).

Bei einer Freistellung nach § 52 Abs. 1 BAT bzw. nach § 11 Abs. 1 SUrlV werden die Bezüge fortgezahlt.

- *) Diese Rechts- bzw. Tarifvorschrift soll bei der Ausübung des Ermessens nach § 11 Abs. 1 SUrlV als Maßstab herangezogen werden (RdErl. IM NW v. 03.01.1997, MBI. NW S. 25)
- ***) Für 1997 gilt: 6.150,-/Monat oder 73.800,-/Jahr
- ***) Unter Verzicht auf Bezüge/Dienstbezüge; § 52 Abs. 3 Unterabsschn. 2 BAT und § 12 Abs. 1 SUrlV gelten auch bei erforderlicher Freistellung allgemein, wenn § 52 Abs. 1, 2 BAT bzw § 11 Abs. 1 SUrlV nicht anwendbar

Informationen zum Thema

Fond zum Ausgleich für Mutterschutzausfälle an der Uni-GH Paderborn

Vom Rektorat der Universität-Gesamthochschule Paderborn wurde ein Fond zum Ausgleich für Mutterschaftsausfälle eingerichtet. Für die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen sollen damit die Kosten für die Überbrückung von Mutterschutzfristen grundsätzlich zu 50 % ausgeglichen werden. Die Vergabe der Mittel soll auf Antrag durch die Verwaltung erfolgen. Ziel des Programms ist es, den Frauenanteil bei Einstellungsverfahren zu erhöhen.

Erziehungsurlaub und Beurlaubung

Die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen informiert: Gesamtversorgungsrente aus der VBL kann durch längere Beurlaubung beeinträchtigt werden. Einem Erziehungsurlaub darf nie ein weiterer Urlaub unmittelbar folgen. Zwischen dem Ende des Erziehungsurlaubs und dem Beginn eines Urlaubs ohne Bezügezahlung muß mindestens für einen Tag Anspruch auf Vergütung bzw. Urlaubsvergütung bestehen.

Erziehungsgeld

Auch Mütter, die im europäischen Ausland (EU) wohnen, haben Anspruch auf Erziehungsgeld nach dem Bundeserziehungsgeldgesetz, sofern ihre Ehemänner in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Dies entschied der EuGH

unter Hinweis auf EU-Recht, wonach Familienleistungen, die in einem Mitgliedsstaat der Gemeinschaft gezahlt werden, in der EU ohne Rücksicht auf den Aufenthaltsort gewährt werden müssen. Damit obsiegten zwei deutsche Familien, die in den Niederlanden wohnen, von denen die Väter, nicht aber die Mütter in Deutschland versicherungspflichtig beschäftigt sind (Az Rs. C-245, 312/94).

Frühgeburten

Ob ein Kind arbeitsrechtlich eine Frühgeburt ist, hängt vom Gewicht und nicht von der Schwangerschaftswoche ab. Dies hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) entschieden. Als Frühgeburt gilt laut dem Urteil ein Gewicht unter 2.500 Gramm. Die Mütter von Frühgeburten haben vier Wochen länger Anspruch auf den Zuschuß zum Mutterschaftsgeld vom Arbeitgeber. Das BAG stützt sich für sein Urteil auf die Weltgesundheitsorganisation WHO und die Sozialgerichte, die bei Klagen gegen Krankenkassen das Gewicht als entscheidendes Merkmal zugrunde legen. Das BAG hatte den Fall einer Frau zu beurteilen, die nach knapp neun Monaten Schwangerschaft ein Kind zur Welt brachte, das nur 2.020 Gramm wog. Der Arbeitgeber weigerte sich, das Kind als Frühgeburt zu betrachten und bezahlte nur die üblichen acht Wochen Zuschuß. Gemäß dem Urteil muß er nun den bisherigen Zuschuß für eine Frühgeburt zahlen.

(FrauenSicht, Mai 1997)

Literatur

Welche Leserin und Hobbydetektivin kennt sie nicht - die schwarzen Bücher mit den verheißungsvollen gelben Bildern vorne drauf: Ariadne-Krimis. Zielgruppenorientiert (die geraden Nummern für Heteras, die ungeraden für Lesben) spielen sie sich in die Köpfe und Herzen der Konsumentin. Neben den Büchern mit focus on thrill und leichtgängiger Handlung finden sich ebenso literarisch anspruchsvolle wie z. B. *Ohne Delores* von Sarah Shulman, oder Anti-Krimis wie *Die gefrorene Charlotte* von Dagmar Scharsich.

Was wäre nun eine erfolgreiche und bewährte Frauenkrimireihe ohne eine dazugehörige Publikation, die der Fanfrau noch mehr rund um 'den Krimi' bietet? Dafür gibt es das *Ariadne-Forum*; den regelmäßig erscheinenden Frauenkrimialmanach des Argument-Verlags. Jedes Heft hat Schwerpunktthemen wie 'Lesben im Krimi', oder 'Bibel im Krimi'.

Der neue Almanach 1997/98, der jüngst erschienen ist, beschäftigt sich u. a. mit Kindern im Krimi. Es wird den Spuren nachgegangen, wie Autorinnen das Motiv behandeln. Manche Literatin wehrt sich dagegen, daß auch schreibende Frauen auf das eine der K-Themen (Kinder, Küche, Kirche) verpflichtet werden sollen. Andere wiederum diskutieren, daß es ihnen schwerfällt, Kinder als Opfer von Verbrechen darzustellen. Hier zeigt sich, daß die Autorinnen bezüglich ihrer Plots die Alltagsrealität nicht ausschalten wollen und können, und diese Thematik als sehr zwiespältig betrachten. Doch es gibt auch die andere Seite der literarischen Möglichkeiten, nämlich Mädchen als Täterinnen agieren zu lassen, wie Ann Camones in *Verbrechen lohnt sich doch* zeigte. Das vielfältige Angebot von Kinder- und Jugendkrimis von Frauen wird an anderer Stelle von Iris Konopik unter die Lupe genommen.

Ein besonderes Bonbon für die selbst literarisch ambitionierte Leserin ist der im Forum neu eingeführte Kurzkrimi-Wettbewerb.

Vorgegeben wird lediglich ein Schlüsselsatz, der irgendwo auf den drei zu verfassenden Seiten vorkommen soll. Die Verfasserin dieser Zeilen hat diesmal leider nicht gewonnen. Ob es daran lag, daß eine wahre Flut an Geschichten in die Redaktion einging, oder doch mehr daran, daß in der Story die schlichte Fabulierlust der Orientierung an Plot und Handlung überwog, wer weiß es ...

Als weitere Beiträge rund um das Thema Krimi finden sich im neuen Almanach ein Artikel von Sabine Deitmer über die Verfilmung ihrer *Kalten Küsse* und andere Filmgespräche, ein Interview mit Ingrid Noll, ein Haufen Rezensionen von neuen und alten Krimis verschiedener Verlage, und vieles weitere. Zum Beispiel den äußerst amüsanten Kurzkrimi von 'Stoned Mc Trash' (Sarah Drechsler), in dem Malice Wartzer (der löwenköpfigen Emmachefin nachempfunden) von ihrer Mutter mit einem mit Zimtstangen gepfälten Hähnchen vergiftet werden soll, weil Malice ihr ein Kochrezept geklaut und mit Bio (hier: Chemolek) vor aller Augen gekocht haben soll. Kleine Kostprobe?: *Dichter Nebel lag über dem Bergischen Land. Langsam fuhr Stoned die Auffahrt zu dem düsteren Haus aus grauem Schiefer hinauf. Kein Laut war zu hören außer dem Schrei einer Möwe, die gerade realisierte, dass sie sich in Wermelskirchen befand ...*

Abschließend - wir befinden uns ja im Multimedia-Zeitalter - soll hier noch auf zwei im Ariadne-Forum besprochene Krimiprojekte im Internet hingewiesen werden. Es gibt zwei interaktive Krimis im Netz, die von Frauen selbst weitergeschrieben werden können. Am besten macht frau sich selbst ein Bild davon. Die URL-Adressen sind:

<http://internetfrauen.comlink.de/krimi> und
<http://www.inter-net-work.de/extern/femme/krimi.nsf/?Opendatabase>

Karin Windt

**FrauenUmweltNetz (Hg.)
Computervernetzung für Frauen -
Mailboxen, Internet und alles andere; ein
Handbuch für Einsteigerinnen**

Mailboxen, Internet, WorldWideWeb, Datenautobahnen: die Schlagwörter der Computervernetzung sind in aller Munde, und immer mehr Informationen werden heute mit Hilfe von Computern verbreitet. Doch auch Mailboxen und Computernetze sind heute noch vorwiegend Männerdomänen, und die verbreitete Technik-Manomanie schreckt viele Frauen ab. Dabei bieten Mailboxen ein Kommunikationsmedium, das sich vielfältig nutzen läßt.

Das Handbuch erklärt einfach und ohne überflüssige Details, wie die elektronische Vernetzung funktioniert und wie frau den Einstieg findet.

Im Anhang werden wichtige AnsprechpartnerInnen für die Mailboxnetze, Mailboxnummern und Netzadressen von Frauenorganisationen und Informationsquellen genannt.

(eFeF-Verlag, Bern - Dortmund)

.....

Gute Nachricht Bibel

Aus dem Apostel Junias wird in der neuesten Bibelübersetzung die Apostelin Junia.

Paulus wendet sich in seinen Briefen nicht nur an die Brüder, sondern auch an die Schwestern. Und nicht nur Abraham bekommt einen Sohn, sondern auch Sarah. Die „Gute Nachricht Bibel“ bricht mit der Männertradition der Bibelübersetzung.

Herausgegeben haben die Bibel sechs evangelische und katholische Bibelgesellschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ihnen ging es mit der frauengerechten Sprache darum, die Bibel gerecht und sprachlich genau zu übersetzen. Sieben Frauengruppen hatten sprachliche Vorschläge gemacht. Ein Wissenschaftsteam hat diese überarbeitet.

*Gute Nachricht Bibel, Dt. Bibelgesellschaft,
10 DM*

.....

Die Frauenbibliothek Saarbrücken hat eine Dokumentation „Mädchen, Frauen und Rechtsextremismus“ zusammengestellt.

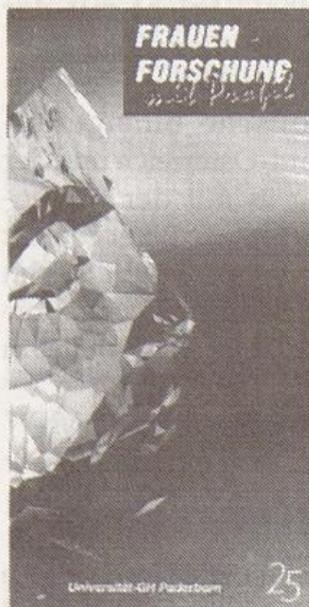
Zu beziehen gegen 3 DM in Briefmarken bei:

Frauenbibliothek
Kaiserstr. 8
66111 Saarbrücken
Tel.: 0681/93633-23
Fax: 0681/93633-66



Foto: Karin Windt

Neue Broschüren der Frauenbeauftragten der Universität-GH Paderborn:



Frauen- forschung mit Profil

Lange Zeit hat sie sich gegen massive Widerstände durchsetzen müssen, die Frauenforschung an Universitäten. Heute ist sie fester Bestandteil des Forschungsangebotes und trägt zur Wettbewerbsfähigkeit und Profilbildung

der Universitäten bei. Anliegen der Frauenforschung ist es, bisher ausgeblendete Erfahrungen und Fragestellungen von Frauen thematisch aufzugreifen und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Auch in Paderborn ist Frauenforschung im Forschungsbild der Universität fest integriert. Einen Überblick über das facettenreiche Angebot in diesem Bereich gibt die von der Frauenbeauftragten soeben erstellte Broschüre *Frauenforschung mit Profil*.

Die Broschüre stellt ein breites Spektrum von Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichsten Disziplinen von der Theologie bis zur Elektrotechnik, von der Literaturwissenschaft bis zur Wirtschaftswissenschaft vor, die in der Frauenforschung engagiert sind. Sie informiert über aktuelle Forschungsprojekte im Bereich der Frauenforschung, gibt die vielfältigen Lehrveranstaltungen zu der Thematik bekannt und gibt Auskunft über Vortragsangebote der einzelnen Wissenschaftlerinnen. Darüberhinaus werden Einrichtungen der Frauenforschung und der Frauenförderung an der Universität vorgestellt, wie z. B. das Projektlabor für Studentinnen in Natur- und Ingenieurwissenschaften, das Frauenmedienarchiv, die Frauen-

bibliothek etc. Die breite Palette der vorgestellten Forschungsschwerpunkte und Projekte verdeutlicht, daß Frauenforschung an der Paderborner Universität heute nicht mehr eine Randerscheinung in der wissenschaftlichen Forschungslandschaft ist, sondern das Profil der Paderborner Universität mitbestimmt.

Anliegen der Broschüre ist es, nicht nur Frauenforschung an der Paderborner Universität sichtbar zu machen, sondern auch an Frauenfragen interessierte Frauen in der Region über die verschiedenen Schwerpunkte und das umfangreiche Vortragsangebot im Bereich der Frauenforschung zu informieren und sie zu ermutigen, miteinander in Kontakt und in Diskussion zu treten.



Stipendienführer für Frauen

Von der Frauenbeauftragten wurde ein Stipendienwegweiser herausgegeben, der Studentinnen und Doktorandinnen eine Orientierungshilfe zu den verschiedenen Stipendien und Förderprogrammen geben soll.

Die Broschüre stellt eine Auswahl aus den vielfältigen Fördermaßnahmen vor, wobei sowohl spezifische Frauenförderprogramme als auch geschlechtsunabhängige Programme berücksichtigt werden.

Beide Broschüren sind im Frauenbüro C 2.341 oder C 2.242 erhältlich oder können angefordert werden unter:

Frauenbeauftragte
Irmgard Pilgrim
Uni-GH Paderborn
Warburger Str. 100
33098 Paderborn
Tel.: 05251/60-2064 oder 05251/60-2078
e-mail: apilg1@hrz.uni-paderborn.de

Termine

Die Frauenbeauftragte der Universität-Gesamthochschule Paderborn veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem PLAZ im WS 97/98 eine Ringvorlesung zum Thema

Mädchen und Frauen in der Schule

Mittwoch, 22.10.1997, 16.00 Uhr, H 2

Bilanz der Koedukationsdebatte

Referentin: Frau Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, Universität Hamburg

Thematische Schwerpunkte:

Basis der Erkenntnisse zur Koedukation

- empirische Forschung
- Modellversuche und wissenschaftliche Begleitung
- Erfahrungsberichte

Was ist kritikwürdig an der koedukativen Schule?

- Wahlverhalten: Polarisierung der Geschlechter
- Schulbücher: Frauen als „Sonderthema“
- Interaktionen: Grenzsetzungen und Grenzüberschreitungen - Opfer und/oder Täter

Was kann man angesichts der Kritik an der Koedukation tun?

- Mädchenschulen als Ausgangspunkt der Positivbewertung von Trennung: Empirische Befunde sind widersprüchlich
- Zeitweilige oder fächerspezifische Trennungen: Ambivalente Wirkungen

Wo liegen die Perspektiven der Koedukationsdebatte?

Reflexive Koedukation erfordert mehr, als die Geschlechter zu sortieren: Sensibilität ist gefragt, Frauen nicht als „Sonderbereich“, gleichberechtigte Interaktionen.

Mittwoch, 12.11.1997, 16.00 Uhr, H 2

Die eigene Biographie entwerfen und gestalten - Widersprüchliche Anforderungen an die Jugendlichen - Neue Herausforderung an die Schule.

Referentin: Frau Prof. Dr. Doris Lemmermöhle-Thüsing, Universität Göttingen

Für die Berufs- und Lebensplanung des ausgehenden 20. Jahrhunderts haben traditionelle Bezüge an Bedeutung verloren, Schichtzugehörigkeit und auch Geschlechtergrenzen gelten als überwindbar, vereinseitigende Weiblichkeits- und Männlichkeitsbilder als überholt. Insbesondere junge Frauen können ihre Lebensentwürfe immer weniger an vorgegebenen Mustern orientieren. Sie wollen oder sind gezwungen, ihre eigene Biographie zu entwerfen und zu gestalten. In dem Vortrag geht es um Bedingungen und Begrenzungen der Berufs- und Lebensplanung junger Frauen, um Regeln und Mechanismen des Doing-gender im Kontext der Berufsfindungs- und Übergangsprozesse sowie um Herausforderungen an die Schule, wenn sie die Jugendlichen bei der Aufgabe, die eigene Biographie zu entwerfen und zu gestalten, unterstützen will.

Mittwoch, 10.12.1997, 16.00 Uhr, H 2

Selbst- und Fremdstereotypisierungen von Schülerinnen und Schülern - Konsequenzen für die Schule, Referentin: Frau Prof. Dr. Elke Nyssen, Universität-GH Essen

Gesellschaftliche Geschlechtsstereotypisierungen, wie z. B. Jungen interessieren sich mehr für Technik und Mädchen mehr für Sprachen haben nach wie vor Einfluß in der Schule und prägen die Selbst- und Fremdbilder der Mädchen und Jungen. Vorgestellt werden sollen empirische Befunde dazu, welche Vorstellungen die Schülerinnen und Schüler selbst zu den - nicht nur fachspezifischen - Fähigkeiten des eigenen und anderen Geschlechts haben. Wie wirken sich diese Vorstellungen auf das (Leistungs)Verhalten aus und welche Konsequenzen sind in Schule und Unterricht zu ziehen. Diese Fragen können Thema der anschließenden Diskussion sein.



25-Jahrfeier der Uni-GH Paderborn

Montag, 24. November 1997, 16 Uhr
im Bibliotheksfoyer:

Eröffnung der Ausstellung zum Thema
„Berufsbilder von Frauen an der Univer-
sität“



Dienstag, 25. November 1997, 18 Uhr im
Raum H 1.323: Podiumsveranstaltung
„Langer Marsch oder Senkrechtstart -
Karrieren von Frauen in der Universität“



Donnerstag, 27. November 1997, 20 Uhr
Studiobühne: „Marie Curie“ (Auffüh-
rung des Helios-Theaters, Hamm)



Veranstaltungsreihe der ESG
(Evangelische Studierendengemeinde,
Am Laugrund 5, Tel.: 61428)

Sackgasse:
Der Friedensprozeß im Nahen Osten

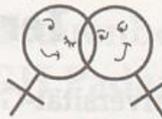
Dienstag, 4. Nov.97, 20.00 Uhr
Annette van Edig (Islamwissenschaftlerin
und Völkerrechtlerin, Köln)
„Wasser - Ein Stolperstein für den Frie-
den?“



Montag, 1. Dez. 97, 20.00 Uhr
Lesung und Diskussion mit Felicia Langer
aus ihrem neuen Buch:
Laßt uns wie Menschen leben
(Lamuv Verlag, Göttingen '97)



Außerdem zu einer Lesung angefragt, ist
die mit dem Ev. Buchpreis '97 ausgezeich-
nete Autorin Sumaya Farhat-Naser mit
dem zuletzt erschienenen Buch:
Thymian und Steine
(Lenos Verlag, Basel '97)



FrauenLesbenParty: 25. Okt. 1997

Die Lesbeninitiative Paderborn (LIP) lädt
wieder zur FrauenLesbenParty ein.

Mit „Liebe, Lust und Leidenschaft“ wird die
Musik-Kabarattistin Kordula Völker ihren
bissig-frechen Liedercocktail vortragen, der
nicht nur Lesbenherzen höherschlagen läßt.
Karin Lipp wird sie am Klavier begleiten.
Gerade noch singt Völker herzerweichend
von zärtlicher Liebe, um plötzlich mit bit-
ter-böser Ironie den Lesbenmacho aufs
Korn zu nehmen. Sie outet sich mit einem
Lachen, seziert messerscharf die Subkultur
und sprüht vor Erotik, daß es nur so kni-
stert. Ihre Geschichten und Lieder sind von
herzerfrischem Humor, gespickt mit ei-
ner gehörigen Portion Selbstironie.

Die Oberhausenerin Kordula Völker spielt
mit Klischees und Vorurteilen, führt die
Voyeurin aufs Glatteis und setzt Pointen
mitten ins Herz des Biedermannes. Das Er-
folgsrezept des Programms liegt in der pro-
vokanten Selbstinszenierung. Mit einer un-
geheuren Präsenz bringt sich Kordula Völ-
ker selbst auf die Bühne, karikiert die eige-
nen Rollen und verspottet kleinbürgerliches
Denken.

Das DJane-Trio Cordula, Barbara und Bir-
git werden dann nach dem Kabarett die
Party schaukeln. Die Party findet am
25. Oktober 1997 in der Kulturwerkstatt Pa-
derborn (Bahnhofstr. 64) statt. Einlaß ist ab
20.00 Uhr. Eintritt 7,-/10,- DM



Veranstaltung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Paderborn

Telearbeit - Chancen und Risiken
Eine Veranstaltung mit Impulsreferat und
anschließender Podiumsdiskussion im Rah-
men der Landesinitiative Chancengleich-
heit im Beruf
20.11.1997, 18.00-21.00 Uhr
im TechnologiePark, Technologiepark 13

VHS für Frauen

Beratung für Frauen und Mädchen

- Die Volkshochschule Paderborn bietet Frauen Weiterbildungsberatung an.
- Die VHS hilft Frauen, Wege zum gewünschten Berufsziel und geeignete Bildungsmaßnahmen herauszufinden.
- Die VHS ermutigt Frauen, ihre Weiterbildungswünsche in die Tat umzusetzen.
- Die VHS informiert Frauen über allgemeine Förderungsmöglichkeiten für Familienfrauen bei Weiterbildung und beruflichem Wiedereinstieg.

Persönliche Beratung nach telefonischer Absprache.

Ansprechpartnerin: Regina Hackert,
Tel.: 05251/881262, Volkshochschule



Bewerbungstraining für Frauen

Regina Hackert

Interessieren Sie sich für eine neue oder andere Position? Wollen Sie nach einiger Zeit der Kinderbetreuung wieder ins Berufsleben einsteigen? Dieses Seminar ermöglicht Ihnen die Auseinandersetzung mit Ihrem beruflichen Kenntnisstand und eine realistische Selbsteinschätzung Ihrer Fähigkeiten. Wenn Sie unsicher sind, ob Sie sich entsprechend Ihren Qualifikationen präsentieren können, haben Sie in diesem Seminar die Gelegenheit, die für eine erfolgreiche Bewerbung wichtigen Voraussetzungen zu schaffen.

Inhalte des Seminars sind: Analyse von Stellenanzeigen, Anfertigung einer Bewerbungsmappe, Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch.

Montag, 20.10. bis Mittwoch 22.10.1997
von jeweils 14.00-17.00 Uhr (12 Ustd.)

VHS, Rathausplatz 7, 39,00 DM (ermäßigt 24,00 DM/20,00 DM)



Frei und sicher reden

Kommunikationstraining I
Gertrudis Martini

Es gibt viele Anlässe, bei denen Frauen gute Gründe haben, sich zu Wort zu melden. Doch häufig kommt frau nicht dazu. Woran liegt das?

Frauen fällt es oft schwer, sich öffentlich und selbstsicher zu äußern, wenn Männer dabei sind. Deshalb wollen wir in diesem Kurs unter uns bleiben. Im kleinen Kreis werden wir

- analysieren, welche Beweggründe uns antreiben können, zu reden
 - klären, welche Rolle Wahrnehmung in der Kommunikation spielt
- trainieren, freier und selbstsicher zu reden.

Freitag, 24.10.1997, 17.00-20.30 Uhr (9 Ustd.)

Samstag, 25.10.1997, 09.00-13.00 Uhr

Volkshochschule, Kamp 43, 49,50 DM (ermäßigt 38,00 DM/35,00 DM)



Frauen und Stadtplanung - Frauen sehen ihre Stadt Paderborn

Regina Hackert

In diesem Arbeitskreis können interessierte Frauen und Fachfrauen gemeinsam Vorschläge für eine frauenfreundlichere Stadtgestaltung entwickeln.

Wo und wie (Auto, Fahrrad, zu Fuß) bewegen sich Frauen in Paderborn?

Welche Räume sind Frauen versperrt, wo müssen sie Angst haben?

Wo gibt es Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder?

Wo gibt es städtebauliche Hindernisse; wieviele Umwege müssen zurückgelegt werden?

Wo sind Orte, die zum Verweilen, Plaudern und Entspannen einladen?

Interessentinnen können sich bei Regina Hackert, Tel. 05251/88-1262 melden.



Überregional

GMK-Forum Kommunikationskultur
„Wyberspace - Mädchen und Frauen in der
Medienlandschaft“
am 21. - 23. Nov. 1997
in der Ravensberger Spinnerei, Bielefeld

Es ist viel passiert: mittlerweile jagt eine ganze Armada an Kommissarinnen Missetäter. In Talkshows, Serien und Videoclips tummeln sich androgyne Wesen, Transvestiten, freche Mädchen und selbsternannte Schlampen. Nackte Männerhaut bietet in der Werbung neue kommerzielle und erotische Perspektiven. Via Internet ist es möglich, in die Rolle des anderen Geschlechts zu schlüpfen. Filmfestivals und Sendungen für Frauen haben sich etabliert, und in der aktiven Medienarbeit sind spezielle Angebote für Mädchen und Jungen zu finden. Alles scheint möglich im ausgehenden 20. Jahrhundert: Spiele, Spiegel und Simulationen der Geschlechter in den Medien sind vielfältig.

Und dennoch, bei genauem Hinsehen herrscht auch nach dreißig Jahren „neuer Frauenbewegung“ immer noch eine deutliche Schiefelage:

- Mädchen und Frauen haben nach wie vor noch wenig Zugang zu den neuen Medien
- sie sind qualitativ und quantitativ hinsichtlich ihrer Präsenz und Darstellung in den Medien benachteiligt
- weitgehend unberücksichtigt bleibt, daß Mädchen und Frauen Medien tendenziell anders nutzen und wahrnehmen als Jungen und Männer
- ein Blickwinkel, der die anderen Lebensweisen und -bedingungen von Mädchen und Frauen betrachtet, ist bislang nur in einigen Nischenprogrammen und -projekten vorhanden
- auch in der medienpädagogischen Praxis werden die unterschiedlichen Wahrnehmungen, Realitäten und Herangehensweisen von Mädchen nur selten gezielt einbezogen.

Grund genug, auf dem diesjährigen Forum Kommunikationskultur den hieraus resultie-

renden Fragen und den vorhandenen wissenschaftlichen und praktischen Ansätzen Raum zu geben und neue Perspektiven zu entwickeln.

Vorträge, Debatten und Diskussionen bieten den TagungsteilnehmerInnen eine gemeinsame Grundlage, anschauliche, praxisorientierte Workshops dienen der Differenzierung.

Veranstalterin:
Gesellschaft für Medien-
pädagogik und
Kommunikationskultur in
der BRD e. V., Bielefeld
Anmeldung bei der GMK-
Geschäftsstelle
Körnerstraße 3
33602 Bielefeld

Tagungsgebühr
50 DM



.....

Kongreß zur Geschlechterdemokratie

31.10. - 01.11.97 in Berlin

Unabhängiger Frauenverband, Anklamer Str.
28, 10115 Berlin

.....

Bundesweite Physikerinnentagung Berlin

13.11.-16.11.1997

13.-15.11. Technische Universität Berlin

16.11. Humboldt Universität zu Berlin

Alle Physikstudentinnen und Physikerinnen sind herzlich eingeladen!

Anmeldung:

Frau Dörthe Wollert

Tagungsbüro der Physikerinnentagung
Berlin 1997

Technische Universität Berlin

Fachbereich Physik, Sekr. PN 2-1

Strasse des 17. Juni 135

10623 Berlin

e-mail: frauen@physik.tu-berlin.de

Gericht verurteilt Professor wegen Nötigung zu elf Monaten, damit er Beamtenstatus behalten kann

Wegen sexueller Nötigung in fünf Fällen hat das Landgericht Stuttgart einen Biologieprofessor der Universität Stuttgart-Hohenheim zu elf Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Zusätzlich muß er eine Geldbuße von 20.000 Mark an zwei Frauenorganisationen bezahlen. Der Professor hat einer Diplomandin und einer Doktorandin Zungenküsse aufdrängen wollen, den BH geöffnet und an den Busen gefaßt. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen aus Hohenheim und Kiel hatten für das Verfahren eidesstattlich ähnliche Erfahrungen mit dem Professor geschildert. Sie beschwerten sich nicht, weil sie um ihre Diplom- und Doktorarbeiten fürchteten. Gemäß dem Professor haben die Taten im gegenseitigen Einvernehmen stattgefunden. Das Gericht stufte die Taten als minder schwere Fälle ein. Wissenschaftler verlieren bei einer Freiheitsstrafe von einem Jahr den Beamtenstatus. Dies wäre gemäß dem Gericht der Ruin des Professors gewesen. Das Gericht hielt dies für „unangemessen hart“ und verurteilte ihn deshalb zu elf Monaten. Zugleich hielten die Richter fest, daß der Mann am Institut „nicht mehr tragbar ist“.

(FrauenSicht, Mai 1997)

Bundesgericht erkennt auf Gewaltanwendung, obwohl Frau sich nicht körperlich wehrte

Ein Konstanzer Psychologieprofessor entkleidete eine Doktorandin teilweise und drängte sie auf ein Bett. Er wendete dabei gemäß einem Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) vorsätzlich Gewalt an, weil er die ablehnende Haltung der Frau kannte. In früheren Urteilen hatten die Bundesrichter nur auf vorsätzliche Gewaltanwendung erkannt, wenn das Opfer sich körperlich gewehrt hatte. Die Verteidigung hatte argumentiert, die Frau habe sich nicht sofort gewehrt. Der Professor habe deshalb aus seiner Sicht keine Gewalt angewendet. Dieser Argumentation folgte der BGH nicht. Er bestätigte das Urteil der Vorinstanz, die den Professor zu eineinhalb Jahren Haft mit Bewährung verurteilt hatte. Der in der Schlaforschung tätige Professor hatte die Doktorandin mehrmals am Arbeitsplatz in einem Schlaflabor belästigt. Er drohte, wenn sie nicht an den Arbeitsplatz zurückkehre, werde ihre Promotion scheitern. Und er sagte, ein Professor müsse schon einen Mord begehen, bevor man ihm etwas anhängen

könne. Als sie zurückkehrte drängte er sie auf ein Bett und entkleidete sie teilweise. Erst als die Frau zu weinen anfang, ließ er von ihr ab. Gemäß dem BGH hat der Professor der Doktorandin rechtswidrig gedroht und sie genötigt, sich in seiner Nähe aufzuhalten. Die Frau habe ihre ablehnende Haltung deutlich gemacht. Es sei deshalb eine gewaltsame sexuelle Nötigung, daß er sie trotzdem aufs Bett gedrängt und angefaßt habe.

(FrauenSicht, Mai 1997)

Männer: Nein

Der Beruf der Gleichstellungsbeauftragten in der Gemeinde bleibt ausschließlich Frauen vorbehalten. Nach dem Urteil des Landesarbeitsgerichts (LAG) in einem Musterprozeß liegt keine Diskriminierung vor, wenn die Bewerbung eines Mannes zu diesem Beruf allein wegen seines Geschlechts abgelehnt wird. Nach Auffassung des Gerichts gibt es sachliche Gründe, die Position der Gleichstellungsbeauftragten nur mit Frauen zu besetzen. Die NRW-Gemeindeordnung, die dies - wie fast alle anderen Bundesländer - vorsieht, verstößt nicht gegen das Grundgesetz und nicht gegen EU-Recht. Gewonnen hat den ersten Rechtsstreit dieser Art die Stadt Porta Westfalica; die Revision zum Bundesarbeitsgericht wurde jedoch ausdrücklich zugelassen.

(AZ: 17 Sa 1870/96).

(IFPA, Mai 1997)

Keine ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte - „Stemweder Modell“ gegen Gemeindeordnung

Die Entscheidung des Stemweder Rates, eine ehrenamtliche Gleichstellungsbeauftragte zu benennen, widerspricht der Gemeindeordnung. Diese Auffassung vertritt nach rechtlicher Prüfung nicht nur die Detmolder Bezirksregierung, sondern auch das NRW-Innenministerium.

In der vergangenen Woche hatte der Rat der 14.000 Einwohner zählenden Gemeinde Stemwede die Hauptsatzung geändert und eine 58jährige Hauswirtschaftsmeisterin zur ehrenamtlichen Gleichstellungsbeauftragten gewählt. Sie soll ihr Amt am 1. September antreten. Die Kommunalverfassung schreibt vor, daß in Städten und Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern „grundsätzlich hauptamtlich tätige Gleichstellungsbeauftragte“ einzustellen sind. Das „Stemweder Modell“ sei mit dem Anspruchsprofil des Amtes nicht vereinbar. „Die Gleichstellungsbeauftragte ist

nicht Inhaberin einer eigenständigen Funktion, sondern Teil der Verwaltung und damit dem Direktionsrecht des Gemeindedirektors unterworfen. Bei einer ehrenamtlichen Tätigkeit ist dies rechtlich nicht der Fall, so Bernd Wesemeyer, Leiter der Kommunalaufsicht des RP. Stemwedens Gemeindedirektor Ekkehardt Strauss teilt diese Einschätzung der Bezirksregierung nicht und spricht von einer „rein politischen Entscheidung“. Die Gemeinde habe ein Ausnahmerecht, zumal die Kasse der Kommune leer sei, so Stauss. Er schließt eine Klärung vor dem Verwaltungsgericht ausdrücklich nicht aus.

Im Regierungsbezirk Detmold müssen 57 Städte und Gemeinden laut Kommunalverfassung eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte einstellen. Drei Stellen sind noch vakant: Stemwede, Hüllhorst, Rahden - alle aus dem Altkreis Lübbecke.

(Neue Westfälische, 11. Juli 1997)

Da zeigt es eine Frau einmal den Männern, und natürlich haben die gleich wieder etwas zu meckern

Die Schwedin Renata Chlumska hatte jüngst im Himalaya als erste Frau einen Achttausender ohne Sauerstoffgerät bestiegen.

Nun haben Neunmalkluge nachgerechnet und festgestellt: der Achttausender ist nur 7.998 Meter hoch. Renata konterte: Oben auf dem Gipfel habe sie sich auf die Schultern ihres Bergkameraden Göran gestellt und damit ihre Nase eindeutig über 8.000 Metern gehabt.

(WP, 14. Juni 1997)

Mit einem „Scott-iiii“ Mann gelockt

Springfield. Mit einem spitzen Schrei „Scott-iiii“ und einem schrillen Pfiff auf den Fingern hat Tish Dixon den alljährlichen Wettbewerb des Ehemann-Lockens in Springfield im US-Staat Illinois gewonnen. Gleichzeitig wurde auch der Champion im Schweine-Locken ermittelt. Die Jury vergab den Titel zum zweiten Mal in Folge an einen Mann der Praxis, den Bauernzüchter Chris Karr. „Natürlich rufe ich meine Schweine zweimal am Tag zum Füttern“, sagte Karr. Der Herbeiruf der Schweine gilt in Illinois als wichtige Qualifikation für Bauern. Für die Frauen gibt es statt dessen den etwas anderen Wettbewerb. „Klar kommt mein Mann“ erklärte die Siegerin selbstbewußt. „Deswegen führen wir ja so eine gute Ehe.“

(WP, 12. August 1997)

